

ZINZENDORFSCHULEN
Mönchweilerstraße 5
78126 Königfeld im Schwarzwald

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
78126 Königfeld



KÖNIGSFELDER GRUSS

JAHRBUCH DER ZINZENDORFSCHULEN
KÖNIGSFELD IM SCHWARZWALD 1996



ZINZENDORFSCHULEN



KÖNIGSFELDER GRUSS

JAHRBUCH DER ZINZENDORFSCHULEN
KÖNIGSFELD IM SCHWARZWALD 1996

JAHRESLOSUNG 1997

**was nützt es einem menschen,
wenn er die ganze welt gewinnt,
dabei aber sich selbst verliert
und schaden nimmt?**

lukas 9,25

INHALT

Grußwort	4
Gedanken zu Weihnachten	6
Erfolgreiche Abschlüsse	8
Abschlußgottesdienst	12
Ein neues Unterrichtsfach	13
Jahresbilderbogen	14
Arbeitsgemeinschaften	16
Sportliches ... und Kontakte	17
Verein der Freunde	19
1. Advent 1995	20
Kontakt-Börse	22
Wanted	23
Ehrungen	24
Verabschiedungen	26
Dies und Das	30
Ehemaligen-Portrait – Ingrid Epting	35
Ehemaligen-Portrait – Werner Schwarzwälder	37
Damals	40
Unser Lehrer-Portrait	44
Erinnerungen	47
Gratulation im Nachhinein	48
Persönliche Nachrichten	49
Impressum	64

GRUSSWORT DER SCHULLEITUNG

LIEBE EHEMALIGE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER, LIEBE FREUNDE DES ZINZENDORFSCHULWERKES,

ein Forum für den Informationsaustausch zwischen unseren ehemaligen Schülerinnen und Schülern und ein Draht zur „alten“ Schule, das soll unser jährlich erscheinender „Königsfelder Gruß“ sein. Deshalb nehmen wir auch in diesem Jahr gerne die Gelegenheit wahr, Ihnen mit dem „Königsfelder Gruß“ einen Einblick in die aktuelle Arbeit unseres Schulwerkes zu geben.

Wir freuen uns über die große Nachfrage, die unsere Schulen erleben, so daß wir das neue Schuljahr in Realschule und allgemeinbildendem Gymnasium genauso wie im Sozialpädagogischen und dem Wirtschaftsgymnasium, der Fachschule für Sozialpädagogik, der Berufsfachschule für Kinderpflege und der zweijährigen hauswirtschaftlich-sozialpädagogischen Berufsfachschule mit gut besetzten Klassen beginnen konnten.

Schuljahreswechsel sind Zeiten besonders großer Veränderungen. So haben wir vor den Sommerferien dieses Jahr Schwester Gärtner und Schwester Frietsch in den Ruhestand verabschiedet, drei weitere Kollegen bzw. Kolleginnen verließen uns, um ihren familiären Verpflichtungen besser nachkommen zu können, um freiberuflich tätig zu sein oder eine Stelle in einer staatlichen Schule anzunehmen. Andererseits sind zum Schuljahresbeginn neue Kolleginnen und Kollegen zu uns gestoßen, und wir können in diesem Schuljahr wieder über den Pflichtunterricht hinaus eine Vielzahl attraktiver Arbeitsgemeinschaften anbieten.

Im Bereich unserer Internate sind in den vergangenen Monaten ebenfalls Veränderungen eingetreten. Nachdem die Geschwister Hasenjaeger uns verlassen haben, mußten wir die Stelle der Leitung der Mädcheninternate neu ausschreiben.

Bruder Kruijer, der seit dem zeitigen Frühjahr 1996 zunächst kommissarisch das Haus Früauf sowie die integrierte Tagesheimschule betreute, hat nun endgültig die Leitung dieses Internatsbereichs übernommen und ist mit seiner Familie während der Sommerferien ins Haus Früauf umgezogen.

Da wir mit Beginn dieses Schuljahres den vollständigen dreizügigen Ausbau der Beruflichen Gymnasien verwirklicht haben, sind noch einmal neue Klassenräume notwendig geworden. Sie wurden während der Sommerferien im Obergeschoß des Hauses Spangenberg eingerichtet.

Für die neuen fünften Klassen ist im Amos-Comenius-Schulhaus ein weiterer Freiarbeitsbereich entstanden. Darüber wurde die Tafel-Umrüstaktion für das ganze Amos-Comenius-Schulhaus abgeschlossen - sämtliche Klassenzimmer sind nun mit neuen Tafeln ausgerüstet. Einige Räume wurden zudem mit neuen Möbeln ausgestattet.

Weiterhin wurde ein neuer Duschraum für die Sporthalle im Amos-Comenius-Schulhaus eingerichtet, und auch im EDH wurden Dusch- und Waschraum von Grund auf renoviert. Im Haus Früauf wurden eine Vielzahl neuer freundlicher Beleuchtungskörper installiert und der Flur im 1. Obergeschoß renoviert. An diesen Veränderungen und Ausbaumaßnahmen ist erkennbar, was auch besonders in den letzten Tagen vor den Sommerferien unter dem Motto „Kultur aktiv“ sichtbar wurde: Unser Schulwerk ist ein lebendiger Organismus, er wächst, er durchläuft Veränderungen und: in ihm stecken eine immer neu überraschende Fülle von Kreativität und Ideen.

In diesem Sinne möchten wir Ihnen schlaglichtartig einige Stationen unseres Schullebens beleuchten:

● Weihnachten 1995 feierten wir als Schulgemeinschaft in zwei von Schülerinnen und Schülern altersspezifisch gestalteten Gottesdiensten.

● Über unserem Elterntag im Februar stand die Frage „Mit Drogen: lebt sich's leichter?“ Er brachte eine ganze Reihe Anregungen und Gedankenanstöße im Zusammenhang mit wichtigen Fragen nach dem Entstehen von Suchtverhalten und den Möglichkeiten der Suchtprävention.

GRUSSWORT DER SCHULLEITUNG

- Klassenwochenenden, Skifreizeit, Klassenfahrten – sie boten wertvolle Gelegenheiten, daß die Klassengemeinschaft wächst, Kommunikation geübt, gemeinsames Planen und Handeln erprobt werden kann.
- Im Rahmen unserer Schulpartnerschaft mit dem Ökumenischen Domgymnasium Magdeburg fanden wechselseitige Besuche und damit verbundene Projekt-Unterrichtswochen in den beteiligten Klassen statt.
- Sportliche Höhepunkte bildeten die Teilnahme unserer Leichtathletik-Schulmannschaft beim Landesfinale von Jugend trainiert für Olympia in Stuttgart und ganz besonders die Erfolge von Martin Roth und Simon Rau bei der Deutschen Leichtathletikmeisterschaft.
- Unter dem Thema „Da berühren sich Himmel und Erde“ ist eine neue Beatmesse entstanden, die bei der Internationalen Musischen Tagung in Bad Dürkheim aber auch in Königfeld mehrfach die Gottesdienstbesucher beeindruckte.
- Für eine sehr erfreuliche Überraschung sorgte kurz vor den Sommerferien die Nachricht aus Stuttgart, daß unser Schulgarten im Rahmen eines vom Ministerium für den ländlichen Raum erstmals ausgeschriebenen Wettbewerbs mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde.
- Aus dem Unterrichtsgeschehen hob sich neben einzelnen Unterrichtsprojekten auch ganz besonders eine Kunstwoche ab, während der begabte Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassenstufen eine gezielte Förderung erfuhren und mit viel Zeit und Freude ihre künstlerisch-kreativen Fähigkeiten erweitern konnten.
- Freilich vergeht kein Schuljahr ohne den Reigen der zahlreichen Prüfungen. Die stattliche Zahl erfreulich erfolgreicher Abschlüsse entlohnt da für so manche Mühe.
- Die letzten Tage vor den Sommerferien standen unter dem Motto „Kultur aktiv“. Mehrere Tage lang herrschte ein buntes Treiben in und um sämtliche Gebäude.
- Bereits zum Schuljahresbeginn setzten die Fachschule für Sozialpädagogik und die Berufsfachschule für Kinderpflege mit ihrem Begrüßungsfest den nächsten kreativen Impuls.

- Anfang Oktober sind wir wie jedes Jahr wieder Gastgeber für die Waldlaufmeisterschaften des Evangelischen Schulwerks, am letzten Wochenende im Kirchenjahr wird die Gemeinschaft der Evangelischen Erzieher Badens bei uns tagen.
- Und last not least: Die Vorbereitungen für das Altschülertreffen 1996 am Wochenende des 1. Advent sind ebenfalls bereits angelaufen!

Für die vor uns liegende Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen ruhige, besinnliche Stunden und frohe Festtage, für 1997 Kraft und viele gute Ideen, dazu Gesundheit und den Mut, Neues zu wagen und bereits Erreichtes, Wertvolles zu bewahren!

Knut Schröter
Dr. Peter Vollprecht
Wolfgang Schaible



GEDANKEN ZU WEIHNACHTEN

DA BERÜHREN SICH HIMMEL UND ERDE . . .

„Da berühren sich Himmel und Erde, daß Frieden werde unter uns...“, so sangen wir am Ende des Schuljahres beim Abschlußgottesdienst im EDH-Garten. Dieser Refrain des Liedes ist mir seither nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Ein wunderbares Bild: an dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren, entsteht etwas Neues: Frieden unter uns. Shalom, das hebräische Wort für Frieden, beschreibt den Zustand des Menschen in einem ganzheitlichen Sinne. Heil sein, Wohlergehen empfinden an Körper und Geist, ist damit gemeint.

Doch das wunderbare Bild bekommt Brüche, wenn ich es an der Wirklichkeit überprüfe. Da berühren sich Himmel und Erde - es gibt vieles, von dem ich weiß, merke oder erfahre, daß Himmel und Erde sich keineswegs so nahe sind.

Ich denke an meine Sommerferien. Es waren schöne, erholsame Tage, abseits von Streß und Hektik des Alltags. Wir waren auf einer Nordseeinsel, hatten Glück mit dem Wetter, kurz, wir konnten unsere „Seele baumeln“ lassen. Dann am vorletzten Urlaubstag das tragische Unglück. Ein Flugzeugabsturz fast unmittelbar vor unseren Augen – lähmendes Entsetzen der Urlauber und Totenstille am Strand; Hilfslosigkeit und fieberhafte Versuche, die Passagiere zu bergen; Wiederbelebungsversuche am Strand und herbeifliegende Rettungshubschrauber. Zwei Passagiere werden weggeflogen, einer hat es nicht geschafft. Die versteinerten Geichter der Rettungstaucher sprechen eine deutliche Sprache. Und am nächsten Morgen ist es ganz sicher: Auch die zwei anderen Insassen sind gestorben. Wir erfahren zudem, daß sich dies alles vor den Augen der Familienangehörigen zugetragen hat.

Wo berühren sich Himmel und Erde?

Ich denke an die Wahlen in Bosnien. „Einladen, Hinfahren, Ausladen, Wählen, Wegfahren“, so lautete die Überschrift eines Zeitungsberichts über die



Wahlen in Bosnien. Menschen sind unter militärischem Schutz in die Wahllokale geleitet worden. Viele Hoffnungen sind auf den Ausgang der Wahl gestzt. Ich denke an den Friedensprozeß im Nahen Osten. Von Kriegsgefahr ist wieder die Rede, zwischen Syrien und Israel und zwischen den USA und dem Irak. Die internationale Börse reagiert sofort. Die Ölpreise steigen. Wo berühren sich Himmel und Erde?

Ich denke an das Schulwerk, die Schulklassen und Kurse, die Kolleginnen und Kollegen in der Schule und den Internaten. Gute Erinnerungen tauchen auf an viele Begegnungen und Gespräche, an Kontakte, die geknüpft wurden und verbinden. Ich bin gerne hier.

Aber auch das ist ein Teil der Wirklichkeit: Wenn Menchen zusammen arbeiten und leben, gibt es Spannungen und Konflikte. Es geht um Rollen, die ich spielen und nicht spielen möchte. Es geht um Erwartungen an mich und andere, um Idealismus, Macht, Einfluß und unverrückbare Regeln. Kann ich meine Ideen, Pläne umsetzen? Bin ich tolerant

GEDANKEN ZU WEIHNACHTEN

genug, anderes zuzulassen? Hat mein Idealismus nicht auch Grenzen? Unsichtbare Ängste werden spürbar. Und immer wieder die Frage: ist das alles finanzierbar?

„Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde...“, so beginnt der erste Vers des Liedes. Das klingt gut, denke ich mir, aber wie geht es den Menschen, die ihren Schmerz, die ihre Trauer oder Hoffnungslosigkeit nicht vergessen können? Wie geht es den Menschen, die ihre eingefahrenen Wege der Macht und des Einflusses nicht verlassen können? Wie erleben sie Weihnachten? Wie geht es mir? Kann ich mich von meiner oft egoistischen Sichtweise lösen, kann ich auf Einfluß verzichten? Wo berühren sich Himmel und Erde?

Himmel und Erde berühren sich!



Es wird wieder Weihnachten. Im Ablauf des Kirchenjahres berühren sich Himmel und Erde das erste Mal, denn Weihnachten beginnt die Geschichte eines Menschen, der im Leben nicht an sich gedacht, der neue Wege beschritten hat.

Weihnachten beginnt die Geschichte eines Menschen, der von Gott angerührt wird. Und es wird wieder Weihnachten, Jahr um Jahr. Es ist gut so, denke ich mir, daß ich Weihnachten nicht verschieben kann, weil mir doch vieles so fraglich vorkommt. Himmel und Erde berühren sich für manche unter uns nicht allzu oft. Das geht mir nach. Was, so frage ich mich, kann ich Ihnen an Weihnachten sagen? Sind es nicht leere Worte oder Hoffnungen, die manche Menschen nicht mehr haben? Ich weiß, daß ich die Fragen für andere nicht beantworten kann. Und ich? Es wird wieder Weihnachten. Kann ich offen sein für Weihnachten?

Doch, denke ich, ich lasse mir Mut machen von der Weihnachtsgeschichte. Ich lasse mir den Blick öffnen für Menschen und Begegnungen, bei denen sich andeutet, daß sich Himmel und Erde berühren. Mir kommen Begegnungen mit Menschen in den Sinn,

Menschen, die füreinander da sind, so wie ich es in der Schule und während einer Studienfahrt oft erlebt habe. Mir kommen Menschen in den Sinn bei denen ich erlebe, wie sie sich für die Interessen anderer einsetzen. Da berühren sich Himmel und Erde.

Es wird Weihnachten. Ja, ich will mich aufs Neue berühren lassen von der Weihnachtsgeschichte, die mir Kraft gibt, meine eingefahrenen Wege und Denkweisen zu verlassen.

Ich wünsche es uns allen, daß Weihnachten uns anrührt, uns den Blick öffnet für andere Wege in unserem Leben.

Hans-Henning Averbek

ERFOLGREICHE ABSCHLÜSSE

ABITUR '96

76 Schülerinnen und Schüler haben zum Ende des Schuljahres 95/96 ihr Abitur bestanden.

Im Allgemeinbildenden Gymnasium:

Martin Burgbacher, Evelyne Dinser, Meike Fichter, Christoph Grohmann, Tina Haller, Alexandra Haskins, Marc Julian Hillemann, Harald Irion, Holger Irion, Peter Jancke, Carmen Knebel, Hermann Knoblauch, Marc Krawczyk, Yvonne Lampe, Jan Liefeth, Armin Mahr, Simone Maier, Heike Mühlhäusler, Jörg Obergfell, Michael Ohnmacht, Oliver Radtke, Samuel Rapp, Carolin Rau, Andreas Scholz, Felix Schröter, Tanja Simic und Renate Waas.

Im Wirtschaftsgymnasium:

Oliver Bruhns, Sonja Dahm, Marcel Groß, Christine Koch, Carmen Lörcher, Claudio Meneghetti, Ulla Möll, Kai Neumann, Renata Pavlic, Nicole Plenzig, Alexander Rapp, Florian Robl, Lars-Arne Schott, Simone Schwarzwälder und Monica Schweitzer.

Im Sozialpädagogischen Gymnasium:

Este-Adele Beha, Birgit Berger, Melanie Böisinger, Judith Böttinger, Zeljka Brkic, Stefan Feuerfeil, Carolin Fischer, Tina Gradert, Cornelia Groß, Sandra Haberbosch, Anja Haug, Christin Hess,

Frank Holfeld, Katrin Hummel, Stefanie Kaiser, Nina Kruijer, Tanja Linossi, Melanie List, Jasmin Lohrer, Marlene Mauch, Marc Müller, Ali Osman Pamuk, Daniel Pugmire, Kerstin Rapp, Hanna Scharrer, Simone Schaugg, Katharina Schellinger, Andrea Scherler, Melanie Schmid, Meike Schneiderhan, Bettina Schoeps, Jasmin Springmann und Valeska Stumpff.

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine ansehnlichen Reihe von Preisen und Anerkennungen. Gerade als Schule in kirchlicher Trägerschaft, die sich christlichen Werten und der Förderung der Gesamtpersönlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler verpflichtet weiß, verleihen die Zinzen-dorfschulen alljährlich ganz bewußt neben den Preisen für gute schulische Leistungen Auszeichnungen für besonderes Engagement in den außer-unterrichtlichen Bereichen der Schulgemeinschaft. So erhielten Andrea Scherler (Sozialpäd. Gym.), die zugleich den besten Notendurchschnitt dieses Abiturjahrgangs erreichte, und Yvonne Lampe (Allg. Gym.) den Scheffelpreis für besondere Leistungen in Deutsch und gute literarische Kenntnisse.

Die Abiturientinnen und Abiturienten des Schuljahres 1995/96



ERFOLGREICHE ABSCHLÜSSE

Für ihre hervorragenden Leistungen im Fach Biologie sowie den besten Notendurchschnitt im Allgemeinbildenden Gymnasium konnte Renate Waas einen Buchpreis entgegennehmen. Der Erwin Jäckle Preis, mit dem ein breitgefächertes Engagement im Schulleben gepaart mit guten Leistungen ausgezeichnet werden, ging an Marc Hillemann, der in Theatergruppen, im Sport und der SMV sich vielfältig eingebracht hat. Melanie Bösingers hervorragende Leistungen in den Fächern Pädagogik und Psychologie sowie ihr großes soziales Engagement begründeten die Verleihung der Amos-Comenius-Medaille an sie. Den Preis des Vereins der Freunde und Förderer der Zinzendorfschulen, der für besonderes außerunterrichtliches Engagement zur Förderung des schulischen Lebens vergeben wird, erhielt Hanna Scharrer, die u.a. mit großem Einsatz und Ideenreichtum einen Schülerbibelkreis aufgebaut hat. Frank Holfeld hat nicht nur im Sportunterricht sehr gute Leistungen erbracht, er hat sich auch in Schulsport-Aktionen und Schulmannschaften immer wieder intensiv engagiert und den Teamgeist entscheidend mitgetragen. Dafür erhielt er den Preis des Elternbeirats der Beruflichen Zinzendorfschulen.

REALSCHULABSCHLUSS

Die Namen der erfolgreichen Realschülerinnen und -Schüler sind: Clemens Altenburger, Tobias Artz, Sandra Auber, Simone Baumann, Simone Bayer, Fabienne Beringer, Stephanie Bertsch, Ina Borisch, Bernd Bösinger, Michael Büttner, Kathrin Buschler, Dominik Di Bella, Katrin Eigeldinger, Sandra Ettwein, Björn Fetzer, Tobias Fleig, Miriam Fritz, Nicola Gesierich, Kathrin Grunow, Sibylle Heim, Tatjana Hermann, Jörg Lang, Christoph Langer, Bettina Leicht, Andy Merz, Christine Möller, Jens Müller, Bernd Obergfell, Melanie Rademacher, Christoph Roth, Myriam Scharrer, Iris Schmidt, Anna Schmieder, Carolin Schneider, Kim Stengert, Sandra Steinebrunner, Silke Stockburger, Doris Teichmann, Manuel Thome, Michaela Thome, Markus Urstöger, Karsten Wallis und Alexander Weisser.



Strahlende Gesichter nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung in der Zinzendorfrealschule.

Bruder Vollprecht freute sich, einen außerordentlich erfolgreichen Realschuljahrgang verabschieden zu dürfen. Und so gab es denn auch einige Preise für hervorragende Leistungen, und zwar für Fabienne Beringer, Miriam Fritz, Sibylle Heim und Myriam Scharrer, die mit einem Notendurchschnitt von 1,0 das beste Abschluszeugnis in Empfang nehmen konnte.

FACHSCHULE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK

Nach bestandemem Kolloquium haben folgende junge Erzieherinnen und Erzieher ihre staatliche Anerkennung erhalten: Katarina Anastasiadis, Gabriele Bogatzki, Martina Fäh, Alexandra Heine, Nicole Höhl, Jan Höhler, Heidi Klaißer, Hans-Peter Kovac, Christine Mertes, Inga Pieper, Daniela Reich, Ute Scheerer, Christina Spendel, Natascha Veit, Elke Werner, Claire Walch, Brigitte Katharina Wotsch, Katja Weser, Thekla Zumkeller und Xenia Wimmer.

ERFOLGREICHE ABSCHLÜSSE



Sie haben ihre schulische Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen und gehen nun als zukünftige Erzieherinnen und Erzieher ins berufspraktische Jahr.

Liebe SP2,

wenn ich auf die letzten beiden Schuljahre zurückblicke, in denen ich Euch begleiten durfte, so ist es vor allem ein Bild, das mir einfällt.

Der Berg, den eine Gruppe zu bezwingen versucht.

Angeseilt klettern sie eine Steilwand empor.

Mit einer Karte, die dieses Bild zeigt, habt Ihr mir zum Ende des letzten Schuljahres ein Geschenk und damit Mut gemacht.

Wir hatten viele Berge zu bezwingen, manchmal sind wir gewandert, aber auch Klettertouren haben wir gemeistert. Oft war der Weg mühsamer, als ursprünglich gedacht, und vieles war alleine nicht zu schaffen, nur durch gegenseitiges Mutmachen und den anderen am Seil Mitziehen. – Wie bei den Bersteigern auf dem Bild.

Was heute unsere Freude und Erleichterung vielleicht mit ausmacht, ist die gemeinsame Freude über das gemeinsame Erreichen des Zieles.

Nutzt die Pause, die Ihr Euch verdient habt, um Kraft zu schöpfen für den neuen Berg, den Ihr jetzt angeht.

Berge sind zu bezwingen, indem man auf die eigene Anstrengung setzt - im Vertrauen auf das Seil, die Kraft, die uns hält.

Eure Eva Maria Pietsch-Koch

Eine weitere Anzahl künftiger Erzieherinnen und Erzieher haben ihre schulische Ausbildungszeit erfolgreich beendet und gingen ins berufspraktische letzte Jahr ihrer Ausbildung: Stefanie Baric, Sandra Bertsch, Petra Eckhardt, Petra Esterle, Susann Graf, Melanie Guter, Carola Hackenjos, Elke Häring, Jenny Häßler, Kerstin Klausmann, Patricia Konrad, Tanja Kübler, Tatjana Morgenstern, Stefanie Pieteris, Nicole Salameh, Andrea Scheuring, Sibylle Scheurlen, Yvonne Stein, Klaus Wagner, Kathrin Wegener, Anke Widlowski und Corinna Wolf. Petra Eckhardt konnte die Amos-Comenius-Medaille für hervorragende pädagogisch-praktische Leistungen sowie vorbildliches Engagement für die Klassengemeinschaft in Empfang nehmen und Kathrin Wegener wurde für ihren vielseitigen Einsatz für ein gutes Miteinander innerhalb der Klasse und der Schulgemeinschaft mit dem Preis des Vereins der Freunde und Förderer der Zinzendorfsschulen ausgezeichnet.

BERUFSFACHSCHULE FÜR KINDERPFLEGE

Die staatliche Anerkennung als Kinderpflegerinnen und -kinderpfleger konnten Christina Besch, Manuela Frohmüller, Sandra Giusa, Miriam Guter, Johanna Koschyk, Jessica Kulpmann, Iris Matthes, Manuela Mogel, Antonietta Papiccio, Alex Rauseo, Lydia Sauer, Helene Sauter, Rita Schmid, Silke Schweizer, Sophie Marvel, Yvonne Stumpf und Helena Wegner entgegennehmen.



Ihre Schulzeit haben sie zunächst einmal beendet und als künftige Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger ihr letztes Ausbildungsjahr in der Berufspraxis begonnen.

ERFOLGREICHE ABSCHLÜSSE

Ins Berufspraktische Ausbildungsjahr gingen Rebekka Berg, Natalie Biedermann, Kirsten Bruhn, Marion Feurich, Antje Fischeder, Heidi Huber, Johanna Junkers, Vera Leineweber, Marija Petric, Erna Repp, Sigrid Risle, Gundula Volk, Esther Volkmann, Claudia Wesemeyer, Tatjana Widerspan.

Für vorbildliches soziales Engagement gepaart mit guten schulischen Leistungen überreicht Bruder Schröter Vera Leineweber einen Buchpreis.

Rückblick

Ein Blick zurück, liebe Ki2:

Der erste Schritt, er war wie:

ja, ich gehe; langsam noch, unsicher...

Ein Umschauen in der Kirche, da sitzen Ältere, Jüngere...

dann im Klassenzimmer: ein langsames Aufeinanderzugehen, ein erstes Kennenlernen, vorsichtige Blicke;

und ich denke: „eine besondere Ki?“

Der zweite Schritt, er war wie:

so viel lernen, Frust, viel Theorie, Mißverständnisse, die anderen sind so anders...

Ich höre Plötzlich: „So einfach ist das gar nicht...“ „Das halte ich nicht aus.“ „wo bin ich gelandet?“! „Die Lehrer haben ihre Lieblinge“

...Und einzelne Klassenkameraden entscheiden: „Ich gehe...“ Und ich denke: „Achtung! Ärmel hochkrepeln: Ki kommt!“

Der dritte Schritt, er war etwa so wie:

unfaßbar, ich kann was, ich wage...

Ich beobachte: Da setzt sich jemand bei Kindern durch... Da wird mitdiskutiert, da sitzt jemand und strengt sich an – trotz Null-Bock-Stimmung – da wird in der Klasse selbständig geplant und entschieden, – da wird gemalt, die Lehrer werden kritisch gesehen...

Und ich denke: „War ich immer gerecht? Was bleibt vom Unterricht?“

Ein Auge weint: Ja, die Ki, ich hatte sie gerne; schade, daß die gemeinsame Zeit zu Ende ist.

Ein Auge lacht: Ich freue mich. Sie kommen ja im nächsten Jahr wieder. Als Ki3!

Irmgard Lupfer-Weller

ZWEIJÄHRIGE HAUSWIRTSCHAFTLICH- SOZIALPÄDAGOGISCHE BERUFSFACHSCHULE

Das Zeugnis der Fachschulreife konnten in Empfang nehmen: Juri Bub, Kevin Czempin, Katrin Drieling, Bettina Flaig, Witali Friedrich, René Friese, Eugen Huwa, Johann Kawkow, Stepahnike Klein, Anke Krawczyk, Alexandra Leber, Angelika Linkenheil, Birgit Müller, Kaliopi Papatheodoru, Irina Saar, Eugen Sagamula, Elena Scheiermann.

Schwester Steffenhagen gab ihrer Klasse einige Zeilen aus Hermann Hesses Gedicht „Stufen“ mit auf den Weg:

„Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Mittragen des gemeinschaftlichen Tuns wie auch unterschiedener Einsatz der Begabungen trotz einer persönlich schwierigen Situation, das sei vorbildliches und damit preiswürdiges Verhalten, führte Oberstudiendirektor Knut Schröter beim Abschlußgottesdienst aus. In diesem Sinne überreichte er Kevin Czempin einen Buchpreis.



Nach erfolgreichem Abschluß der zweijährigen hauswirtschaftlich-sozialpädagogischen Berufsfachschule haben sie die Fachschulreife erlangt.

EIN NEUES FACH

DIE GESCHICHTE VOM JÄGER HASENSCHRECK, DER EINEN KARPFFEN SCHIESSEN WILL ...

...EIN NEUES UNTERRICHTSFACH FÜR DIE KLASSE 5

Auf unseren alljährlichen „Viertklässler-Parties“, bei denen möglichen neuen Schülerinnen und Schülern der Klasse 5 unsere Schule vorgestellt wird, gehört es seit Jahren zum Programm, daß ein Kollege im Chemiesaal ein wenig „zaubert“. Jedes Jahr von neuem waren wir erstaunt und davon beeindruckt, mit welcher atemloser Spannung von seiten des jungen Publikums diese Vorführungen verfolgt wurden und wie akribisch genau die Jungen und Mädchen auch Wochen nach diesem Ereignis beim Aufnahmegespräch darüber zu berichten vermochten. Wir erkennen darin ein ursprüngliches und lebhaftes Interesse dieser Altersgruppe an naturwissenschaftlichen Fragestellungen und Zusammenhängen, das, zumindest im Gymnasium, lange Jahre nicht vom Fächerkanon aufgenommen wird; denn Physik gibt es erst ab Klasse 8 und Chemie gar erst ab Klasse 9, beide zudem gezaust und beschnitten durch eine „Reform“ der Studentafel, die auch von diesen Fächern noch einmal eine Jahresstunde abgeschnitten hat.

So haben wir uns denn auf unsere Freiheit als „freie“ Schule besonnen und bieten seit Beginn des laufenden Schuljahres den Gymnasialklassen 5 eine Art naturwissenschaftlicher Grundbildung an, die wir in Klasse 6 und 7 nach Möglichkeit fortsetzen wollen. Ein entsprechendes Angebot gibt es versuchsweise auch an einigen öffentlichen Gymnasien, doch ist die Themenauswahl an unserer Schule eine andere als dort. Vermittelt werden, an altersgemäß einfachen Sachverhalten aus Chemie, Physik und Biologie, vom täglichen Erfahrungsbereich der Schüler ausgehend, naturwissenschaftliche Grundtugenden und Fertigkeiten wie Beobachten, Beschreiben, Zeichnen, Zusammenfassen, Sammeln, Ordnen, Verknüpfen und Schließen. Aber auch ganz praktische Dinge, wie etwa der Umgang mit Reagensglas und Bunsenbrenner oder Methodentraining, wie Gruppenarbeit, gegenseitiges

Erklären und fächerübergreifendes Denken werden, ohne daß dies verbalisiert wird, eingeübt.

Vermieden werden soll der Umgang mit für die Schüler „undurchschaubaren“ Geräten ebenso, wie das vorweggenommene Herauspicken von „Rosinen“ aus dem Kuchen des naturwissenschaftlichen Unterrichtes. Auch eine Mathematisierung der Naturwissenschaften bleibt späteren Jahrgangsstufen vorbehalten. Es handelt sich also um einen unverkrampften Umgang mit Naturerscheinungen mit einfachsten Mitteln, sozusagen in der hohlen Hand. Wichtig ist die ständige enge Verbindung mit der Natur selbst durch Anknüpfen an den täglichen Erfahrungsbereich der Schüler, Verwendung von Substanzen, die jeder in Haus, Küche und Garten zur Verfügung hat und kleine Exkursionen in die nächste Umgebung; wir sind ja eine Schule im Grünen!

Die ersten Erfahrungen nach sechs Doppelstunden sind ermutigend, um nicht zu sagen begeisternd. Die sieben Arbeitsgruppen von jeweils drei Schülern sind mit Feuereifer bei der Sache! Viele notwendige Sicherheitsbestimmungen, die ein Neuntklässler vielleicht mit einem mitleidigen Lächeln bedenken würde, werden hier mit Inbrunst erfüllt und selbstverständlich eingeübt.

Wer sie einmal gesehen hat, die zwanzig Fünftklässler, wie sie mit den noch reichlich großen Schutzbrillen jungen Eulen vergleichbar, voller Eifer im Chemie-Übungsraum wirken, dem wird deutlich, daß dieses neue Angebot ein erfreuliches Echo bei den Schülern findet.

Dr. Peter Vollprecht



Mit großem Eifer sind die Fünftklässler bei der Sache, wenn sie in der Chemie einfache Experimente selbst durchführen dürfen.

JAHRESBILDERBOGEN



Gottesdienste an markanten Punkten des Kirchen- und Schuljahres (hier: ein Anspiel im Weihnachtsgottesdienst der Unter- und Mittelstufe) werden oft mit großem Engagement von unseren Schülerinnen und Schülern mitgestaltet.



Mit einem fröhlichen Begrüßungsfest für die neuen Mitschülerinnen und Mitschüler starteten die Fachschule für Sozialpädagogik und die Berufsschule für Kinderpflege ins Schuljahr 1996/97.



Auch das ist aktive Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur: Kochen nach Rezepten aus den antiken Rom – das machte richtig Spaß!



Projekttag unter dem Motto „Kultur aktiv“ – da gab es neben vielem anderen ein Schachspiel mit lebenden Figuren auf dem Schulhof.

Der Schuljahresabschluß fand diesmal mit Ausschnitten aus der Beatmesse „Da berühren sich Himmel und Erde“ im Park hinter dem EDH/HCR statt.



JAHRESBILDERBOGEN



Schulpartnerschaft mit dem Ökumenischen Domgymnasium Magdeburg: In einer der Partnerschafts-Besuchswochen wurde ein Reiseführer für die nähere Umgebung Königsfelds erarbeitet. Das besondere daran: Es ist ein Reiseführer von Kindern für Kinder!



Die Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Gymnasien – des Sozialpädagogischen Gymnasiums (Bild: Praktikum in einer Grundschule) wie auch des Wirtschaftsgymnasiums – absolvieren in Klassenstufe 11 ein mehrtägliches Berufspraktikum.

Während der Kunstwoche entstand ein großes Gemeinschaftsprojekt: Ornamente gotischer Kirchenfenster wurden weitergeführt.



*Klar!
Bundesjugendspiele
gibt's noch immer!*



Abi- und Realschulstreich sind beliebte Unterbrechungen des Schulalltags...

ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

I. PREIS

DER SCHUL- UND NATURGARTEN WURDE AUSGEZEICHNET

„Schulgarten und Schulumfeld – Gärtnern macht Schule“, unter diesem Motto hatten das Ministerium für den ländlichen Raum und das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zum ersten Mal einen Landeswettbewerb ausgeschrieben. Der Schul- und Naturgarten unserer Schulen wurde dabei mit einem 1. Preis ausgezeichnet. Bereits vor fünf Jahren hatten wir mit einem groß angelegten Projekt begonnen: Im Rahmen von Projekttagen wurden damals rund 300 Quadratmeter Asphalt aufgebrochen und stattdessen Grünflächen und Steingärten mit Sitzplätzen angelegt. Hinter dem Schulhaus entstand ein Feuchtbiotop. Vergangenen Herbst wurden dann wieder die Projekttage genutzt, um diesen Bereich zu einem Schul- und Naturgarten zu erweitern: Eine Trockenmauer wurde errichtet, ein Stück Wachholderheide angepflanzt, eine Schmetterlingswiese mit integrierter Wildbienenwand entstand und ein sogenanntes akademisches Moor wurde angelegt, in dem in einem Lehrversuch die Entstehung eines typischen Hochmoores nachvollzogen wird.



Weiter wurde das Areal durch einen Bauerngarten ergänzt, in dem Gemüse und Blumen gedeihen. Auch ein Gerätehäuschen wurde errichtet, damit alles zur Arbeit nötige Material immer an Ort und Stelle griffbereit bleiben kann.

Zug um Zug ist so ein „grünes Klassenzimmer“ entstanden, das in vielfältiger Weise dazu dient, ökologische Kenntnisse zu erwerben und im praktischen Arbeiten diese Erkenntnisse zu vertiefen und umzusetzen. Es werden auch beispielhafte Lebensräume für Pflanzen und Tiere geschaffen.

Zugleich bietet diese Arbeit eine attraktive Möglichkeit, intensive Erfahrungen im Umgang mit Natur und Umwelt zu sammeln und damit Verständnis für Umweltfragen ebenso zu wecken wie die Bereitschaft zur ökologischen Verantwortung.

VON „A“ WIE ACTION-THEATER-MUSICAL BIS „W“ WIE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Wir sind froh über ein reichhaltiges Angebot an Arbeitsgemeinschaften. Mancher mag sich fragen: Soll ich mich lieber in der Liste der Arbeitsgemeinschaft Klettern, Karate oder Mountainbiking eintragen? Oder wie wäre es denn mit Druckgrafik oder der Band, einer der verschiedenen Theatergruppen, dem Orchester oder Chor?

Wer sich für Sportliches interessiert, kann unter Leichtathletik Volleyball, Tischtennis, Geräteturnen, Wassersport, Sportspiele, Reiten und anderem mehr wählen. Gestalterische Angebote wie „Dekorationen und Verpackung aus der Natur“, „Bären selber machen“, die Arbeitsgemeinschaft „Kunst“ oder „Textiloberbekleidung“ sind ebenso gegeben wie die Pflege und Gestaltung des Natur- und Schulgartens oder die Mitarbeit in der Imkerei. Wer dann immer noch nichts Passendes gefunden hat, könnte vielleicht in der Arbeitsgemeinschaft „Besinnungstage“ oder bei den Schach-Spiellern oder in der Pädagogik-AG vorbeischaun... und für kleine (und auch große) Leckermäuler besteht die Gelegenheit, Weihnachtsgebäck zu backen...



SPORTLICHES ... UND KONTAKTE

VOLLEYBALL

Zum dritten Mal (nach 1993 und 1995) wurde die Mannschaft der Zinzendorfsschulen beim 5. Volleyballturnier des Evangelischen Schulwerks Sieger. Damit ging der Wanderpokal nun in den Besitz der Königsfelder über.

LEICHTATHLETIK: JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA

Mit insgesamt sechs Mannschaften und der größten Teilnehmerzahl aus einer einzigen Schule hatten die Zinzendorfsschulen am Oberschulamtentscheid von „Jugend trainiert für Olympia“ teilgenommen. In den Wettkampfgruppen I und II der Jungen holten sie den ersten Platz, die Jungenmannschaft der Wettkampfgruppe II wurde Zweiter und die der Wettkampfgruppe III Dritter. Die Mädchen belegten in den Gruppen II bzw. IV den zweiten bzw. dritten Rang.

Im Landesfinale erreichten unsere Mannschaften folgende Plazierungen:

Wettkampfgruppe II den 4. Platz und Wettkampfgruppe I den 6. Platz

DEUTSCHE LEICHTATHLETIK-MEISTERSCHAFTEN

Martin Roth und Simon Rau konnten sich bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in einem



Für seine Platzierung in der Deutschen Bestenliste (Platz 2; 100 m in 10,86 sec.) erhielt Martin Roth von seinem Trainer, Br. Giesel, die Besten-Nadel des Deutschen Leichtathletikverbandes in Gold.

sehr dichten Feld an Konkurrenten aus z.T. fast schon professionell arbeitenden Sportgymnasien hervorragend behaupten: Simon Rau belegte in neuer persönlicher Bestzeit von 4:09 min. über 1.500 m einen ausgezeichneten 9. Platz (unter insgesamt 32 Teilnehmern). Martin Roth, den eine Verletzungspause vier wertvolle Trainingswochen gekostet hatte, erreichte dennoch den 8. Platz über 100 m, bei einer Konkurrenz von 54 jungen Sportlern, und wurde zudem in die Jugendnationalmannschaft U18 berufen!

EINE ARBEITSGEMEINSCHAFT TRIFFT EINEN EHEMALIGEN

Zum Thema „Kunst und Geschmack“ hatte Bruder Winckler im Schuljahr 1995/96 eine Arbeitsgemeinschaft angeboten. Eine buntgemischte Gruppe interessierter Schülerinnen und Schüler traf sich, um sich mit ganz verschiedenen Facetten dessen zu befassen, was Kunst umspannt. Sie waren im Theater, besuchten einen Bildhauer in seinem Atelier, schauten sich Filme an, besuchten die Kunstmesse „Art“ in Basel und sahen in Freiburg modernes Tanztheater, „Die Mondkönigin“. Und dabei trafen sich die Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft mit einem ehemaligen „Zinzendorfer“: Mit Thomas Steinhilber nämlich. Wie es dazu kam? Thomas Steinhilber hatte sich in seiner Eigenschaft als Redakteur des Südwestfunks genau mit diesem Tanztheater-Stück befaßt. Und so saßen sie – dank entsprechender Kontaktaufnahme durch Bruder Winckler – nach der Aufführung noch gemütlich im Wohnzimmer bei Thomas Steinhilber und unterhielten sich sehr angeregt über vieles in Sachen Kunst und und und...

Der eine oder andere hat sich vielleicht inzwischen überlegt: „Thomas Steinhilber? – Das war doch...“ Richtig. Er war in den Jahren 1966 bis 1971 in Königsfeld, beehrte Gymnasium und Haus Spangenberg. Sein Traum war es damals, Film-Regisseur zu werden. Nach seinem Abitur beschloß er dann aber doch – wie man ihm riet – zu studieren. Publizistik wollte er studieren, doch da gab es nur wenige Möglichkeiten. – Schließlich ging er nach

KONTAKTE

Berlin, das ihn faszinierte, schließlich hatte er schon als Schüler während eines Besuchs bei seiner Schwester, die bereits in Berlin lebte, das Gären und die Demonstrationen der 1968 miterlebt. Als Nebenfächer zum Publizistikstudium wählte er Geschichte und zunächst Musikwissenschaften, die er aber schon recht bald gegen Theaterwissenschaften eintauschte. Ein unglaubliches Glück hatte er damals auch mit seiner Wohnung, so erzählt er. In Charlottenburg, nur ein paar Schritte vom Kurfürstendamm entfernt fand er eine sehr geräumige Wohnung, die noch dazu äußerst preisgünstig war. 11 Jahre studierte, lebte, jobbte und arbeitete er in Berlin. Während des Studiums besserte er sein Bankkonto durch Malerarbeiten und später als Taxifahrer auf. Nach Abschluß seines Studiums fand sich nahtlos eine Möglichkeit beim Sender Freies Berlin. Zunächst wurde ihm ein Seniorenprogramm zugeteilt, doch schon bald konnte er in die Redaktion von Tam-Tam-Aktuell überwechseln. Dort habe er gelernt, komplizierte Sachverhalte einfach und klar verständlich darzustellen. Nach einiger Zeit sah er sich dennoch nach anderen Ufern um, und als er beim 1. Internationalen Freiburger Zeltmusikfestival, das übrigens von Alexander Heissler organisiert worden war, für den SFB die Berichterstattung übernommen hatte, bekam er Kontakt zum Süddeutschen Rundfunk und brach bald darauf seine Zelte in Berlin ab, um nach Freiburg zu wechseln. Dort erarbeitet er nun Reportagen in unterschiedlichen Themengebieten: „Essen und Trinken“ sei eines seiner Lieblingsthemen, merkt er an – sowohl was die Genießerseite als auch was die landwirtschaftliche Produktion angeht. Aber auch in Fastnachtsfragen kennt sich beim Südwestfunk kaum einer besser aus als er. Doch tagtäglich kommen neue Aufträge, und so ist er durchaus auch einmal in der Kulturredaktion tätig. Und falls ihn schon einmal jemand im WDR oder Deutschlandfunk gehört zu haben glaubt: Er hat sich nicht getäuscht. Seine Beiträge werden von diesen Sendern ebenfalls ausgestrahlt. Sein Beruf macht ihm sehr viel Spaß. Was er allerdings nicht besonders mag, sind Interviews mit Kurdirektoren oder Politikern, deren einzige Absicht es ist, ins Radio zu kommen.

Das Gespräch kam auch auf Privateres. Nein, verheiratet ist er noch immer nicht. Wiewohl nicht aus Prinzip, sondern eher deshalb, weil er die Richtige noch nicht gefunden hat. In seiner Freizeit macht er noch immer gerne Musik (Saxophon, Klavier) – einfach dann, wenn es sich bei einer Party ergibt. Oder er nutzt einen Besuch bei seiner Schwester in der Toskana, um sein eigenes Olivenöl zu pressen.

Woran er sich gerne erinnert, wenn er an Königsfeld denkt: Im Internat hat er jedesmal auf die Stubenabende hingefiebert, er mochte einfach die Atmosphäre. Allerdings, so meint er, wäre vermutlich doch irgendwann einmal davongelaufen, wären da nicht die Mädchen im EDH gewesen... Schule an sich habe er immer gehaßt und er sei meistens ein ziemlich schlechter Schüler gewesen – mit Ausnahme von Deutsch. An Bruder Dannerts Deutschunterricht erinnert er sich noch ebenso lebhaft wie an die Förderung, die er unter Bruder Homolkas Regie erhielt – bei ihm ist er oft und oft nachmittags freiwillig im Werkunterricht aufgekruzt. „Davon profitiere ich noch heute: Ich habe zu beurteilen gelernt, ob etwas als Kitsch oder als Kunst zu bewerten ist. Damals habe ich Geschmack entwickelt.“ –

Der Käse, der Schinken, die Trauben und Oliven und nicht zu vergessen der Wein, mit denen uns Thomas Steinhilber bei unserem Freiburger Besuch bewirtete, hatten jedenfalls einen ganz vorzüglichen Geschmack, das können wir bestätigen.

Lucia Bischof



Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft „Kunst und Geschmack“ trafen sich in Freiburg mit Thomas Steinhilber.

VEREIN DER FREUNDE...

WIR ÜBER UNS

Im Verein der Freunde und Förderer der Zinzendorfschulen treffen sich „Ehemalige“, die sich auch lange nach ihrer Zeit in den verschiedenen Schularten der Zinzendorfschulen mit ihrer alten Schule in Königsfeld verbunden fühlen und das Schulwerk weiterhin unterstützen möchten. Der Förderverein konnte im vergangenen Jahr jene verbliebenen verwaltungstechnischen Probleme nahezu vollständig bewältigen, die aus dem Zusammenschluß der früher getrennten Fördervereine für Gymnasium und Realschule sowie der Beruflichen Schulen noch zu lösen waren.

Wie in den Vorjahren hat der Förderverein auch in diesem Jahr zur Finanzierung verschiedener Einzelprojekte für die Schulen beitragen können. So konnten mit Förderung des Vereins eine Mikroskopkamera mit einem Monitor und eine Videokamera angeschafft werden.

Neben der Finanzierung von Sachmitteln für das Schulwerk macht es sich der Förderverein ganz besonders zur Aufgabe, Schülerinnen und Schüler an allen Schulen des Schulwerks in Königsfeld durch die Vergabe von Stipendien in finanziell schwierigen Situationen zu unterstützen. Eine Tätigkeit, die in wirtschaftlich schlechteren Zeiten besondere Bedeutung erlangt. Im vergangenen Jahr konnte der Förderverein aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zehn Schülerinnen und Schülern Stipendien gewähren. Ohne die Beiträge der Vereinsmitglieder und die erhaltenen Spenden wäre dies nicht möglich gewesen. Des weiteren konnten an mehrere Schüler Einzelzuschüsse bezahlt werden. Der Förderverein hat weiter auch 1996 Buchpreise für Schüler gestiftet, die sich nicht allein durch gute schulische Leistungen, sondern darüber hinaus durch besonderes soziales Engagement ausgezeichnet haben.

Der Förderverein will des weiteren dazu beitragen, die Kontakte zwischen ehemaligen Schülern, wie auch Lehrern, aufrecht zu erhalten oder zu vertiefen. Das Altschülertreffen am ersten Advent ist

sicherlich hierbei die wichtigste Veranstaltung, die auch vom Verein wieder finanziell unterstützt worden ist. Weitere Finanzmittel hat der Verein auch für den „Königsfelder Gruß“ zur Verfügung gestellt, wobei die erheblichen Kosten des „Königsfelder Grußes“ auch in diesem Jahr Anlaß dazu gaben, über Veränderungen der Kostenstruktur nachzudenken. Der Verein wird sich aber auch in Zukunft darum bemühen, daß der „Königsfelder Gruß“ ohne Einbußen und nach Möglichkeit sogar mit mehr persönlichen Mitteilungen als in den letzten Jahren erscheinen kann.

Für fast alle seine Aufgaben ist der Verein auf die finanzielle Unterstützung durch seine Mitglieder und Freunde des Schulwerks angewiesen, denen an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Wie in der Vergangenheit wird der Verein auch im kommenden Jahr dafür werben, daß möglichst viele ehemalige Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer dem Förderverein des Schulwerks beitreten und zu seiner Arbeit beitragen.

Jürgen Martens



Die finanziellen Mittel des Vereins werden außer zur Stipendienvergabe auch zur Anschaffung bestimmter Sachmittel wie z.B. dieser Mikroskopkamera genutzt.

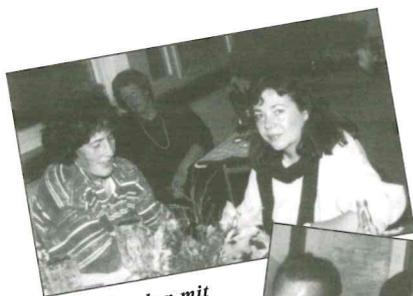
1. ADVENT 1995

JETZT GIBT ES SIE WIEDER,
DIE TRADITION DES
KÖNIGSFELDER ALTSCHÜLER-
TREFFENS ZUM 1. ADVENT!

Das soll auch in Zukunft so sein: jeweils am Freitagabend lädt das geschmückte Amos-Come-nius-Schulhaus zum Treffen ein, am Samstag folgt dann die Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde und Förderer der Zinzendorfsschulen e.V. und ein kulturelles Angebot...



... oder ehemaligen Lehrerinnen...



*...Wiedersehen mit
ehemaligen
Mitschülerinnen...*



... und Lehrern.



... und Mitschülern...

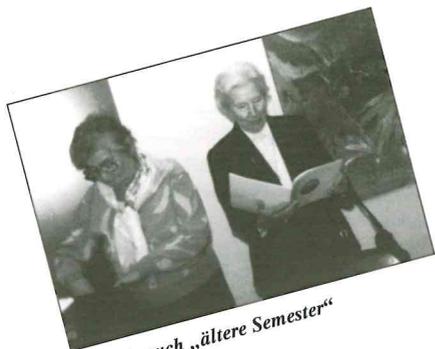


... gemeinsame Erinnerungen werden wach.



*... Schüler, die noch gar nicht so sehr lange
die Schule hinter sich gelassen haben, sind
gekommen.*

I. ADVENT 1995



*... und auch „ältere Semester“
schauen vorbei.*



... ein Schwätzchen mit Schwester Scherwitz



... na, da ging es aber lebhaft zu!



...Achtung: Foto!!



... wer kommt denn da bloß um die Ecke?!



... Was gibt's denn da alles?

KONTAKT-BÖRSE

DANKESCHÖN

...an alle, die den „Königsfelder Gruß 1995“ zum Anlaß genommen haben, uns ihre aktuelle Adresse mitzuteilen, mit Tips mitgeholfen haben, unsere „Wanted-Liste“ zu verkleinern oder uns darüber hinaus „Persönliche Nachrichten“ (siehe weiter hinten in diesem Heft) zukommen ließen.

Eine Jahresschrift für Ehemalige lebt zu einem guten Teil von diesen Informationen ehemaliger Schülerinnen und Schüler für ihre Mitschülerinnen und -mitschüler von damals. Zuschriften von „Gruß-Lesern“ bringen dies auch immer wieder zum Ausdruck – wie etwa diese: „der diesjährige „Königsfelder Gruß“ war wegen seiner vielen Personalien seit vielen Jahren der erste, den ich wieder mit Interesse und Erinnerung gelesen habe. Danke!“

HILFE BEIM START IN STUDIUM UND BERUF: EHEMALIGE STEHEN ALS ANSPRECHPARTNER ZUR VERFÜGUNG

Ganz besonders gefreut hat es uns, daß einige der ehemaligen Zinzendorfsschülerinnen und -schüler sich bereit erklärt haben, Schülerinnen und Schülern, die aktuell unsere Schulen verlassen und vor der Studien- bzw. Berufswahl stehen oder an einen Studienort umziehen müssen usw. als Ansprechpartner und Berater zur Verfügung zu stehen.

Ganz herzlichen Dank!

– Und vielleicht macht diese Namensliste noch anderen Mut, sich zu melden?!

● WERTHER

Christina Thomas
Nordstraße 72, 33824 Werther
Auskunft: Studium der **Pharmazie**;
z.Zt. tätig als **Apothekerin**

● DÜSSELDORF

Gernot Weber
Jahnstraße 50, 40215 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 68 87, Fax 02 11/38 16 39
Architekt (Hochbau, Planung, Innenarchitektur, Design)

● MAINZ

Gisela Freundlieb
Liegnitzer Straße 9, 55131 Mainz
Ansprechpartnerin für „Mainz“

● FRANKFURT/MAIN

Georg Brüser
Illnhausen, Luisenstraße 3, 63633 Birstein
Tel. / Fax 060 54/28 35
oder GS-Amt Frankfurt/Main, Nachermittlung EA3
Postfach 75 02 64, 60532 Frankfurt / Main
Tel. 069/69 50 93 68
Auskunft:

Polizeivollzugsbeamte im Bundesgrenzschutz

● KAISERSLAUTERN

Erol Kutlar
Nordbahnstraße 97, 67651 Kaiserslautern
Tel. 06 31/462 50
studiert z.Zt. **Wirtschaftsingenieurwesen**, Fachrichtung **Maschinenbau**

● TÜBINGEN

Holger Rohde
Riekerstraße 10, 72074 Tübingen
Tel. 070 71/843 27
bzw. Forststraße 26, 78126 Königsfeld
Tel. / Fax 077 25/5 02
studiert z.Zt. **Politikwissenschaft, Geschichte und Empirische Kulturwissenschaft**;
Auskunft auch über Aufbaustudiengang **Verwaltungswirtschaftswissenschaften** oder **Journalismus**

● GÖPPINGEN

Rainer Autenrieth
Rommentaler Straße 39, 73114 Schlat
Tel. 071 61/841 05, Fax 071 61/81 65 20
z.Zt. tätig als **Sparkassenfachwirt** im Bereich EDV (Direct Mailing, Datenbankprogrammierung);
Auskunft auch über Ausbildung zum **Bankkaufmann**, sowie Bereich **Marketing/Controlling**

● KONSTANZ

Inge König
Brunnengasse 2, 78476 Allensbach
Tel. 075 33/36 10 bzw. 075 31/999-239 (Redaktion)
Auskunft über Studium in **Politik, Soziologie, Germanistik**; z.Zt. tätig als **Redakteurin** (Tageszeitung); ggf. Vermittlung von Kontakten für **Volontariat und Praktikum**.

WANTED

WER KENNT DIE ADRESSEN?

Altmann Nikita, Amrhein Marcel, Amrhein Petula, Anastasiadis Katerina.

Bäder Daniel, Barras Ute, Becker Inga, Betz Christina, Birkenmaier Petra, Brennecke René, Burg Elke, Burgbacher Heike, Burkhard Frank, Burkhardt Alexander, Burkhardt Reinhold, Busch Alwine, Büsing Elisabeth.

Cagni Renate, Camilli Adriano, Canestrini Olivia, Gräfin Castell Desiree zu, Celler Ina, Cervantes Ute, Christians Susanne, Conzelmann Regine, Cordes Friedrich Karl, Corica Nada, Crognale Dabora, Curcio Rosalba, Curti-Franke Claudia, Czech Ingeborg.

Da Costa Luis, Da Silva G. Marques Elke, Dahm-Fischer Ellen, Dalinger Svetlana, Dargel Monika, David Silvia geb. Klaußner, Debusmann Regina, Defren Katja, Defren Sandra, Deiß Christel, Delker Ursula, Dell Kathrin geb. Eisenhardt, Dell-Burck Manfred, Demin Wladimir, Denger Florence, Deringer Peter, Derler Irmgard geb. Theiß, Dermann Carmen, Dermann Petra geb. Hornscheidt, Despot Martina, Detzner Günther, Dewein Hedwig geb. Unrah, Di Simone Marcello, Diebel Elfriede geb. Heim, Dietrich Claus, Dietrich Michael, Deitweger Regine, Dietz Ulrike, Dietzel Emilie geb. Beilacher, Dinger Fabienne, Dinkelaker Barbara, Disiro Maria, Dittmar Petra, Dix Jeanette, Dobrowski Gregor, Döhn Michael, Dold Irmgard geb. Haas, Dold Manuela, Dold-Uhl Martina, Domalski Irmgard geb. Otto, Donlon Michael, Dörflinger Christel, Dorn Kai-Uwe, Dörr Klaus Jürgen, Dörsch Barbara, Doser Dorothea geb. König, Doser Jutta, Doser Renate geb. Ruoff, Draï Juri, Drändle Anita, Drawer Marion, Dreher Dorothee geb. Irion, Dreibholz-Öhler Brigitta, Duffner Ulrike, Düll Daniela, Dumberth Doris, Dümler Gudrun, Duntze Christel, Dustmann Heiner.

Eberbach Volker, Eberle Monika, Eberli Eugenie, Ebinal Irene, Ebinger Elke, geb. Weller, Eckhard Hanna, Eckert Ingeborg, Edert Ingrid, Ege Stefanie, Eggenweiler Alexander, Ehinger Alexander, Ehrenspeck Irene, Ehresmann Silvia, Ehrle Markus,

Eichmann Sabine, Eimbke-Werther Margit, Eisele Claudius, Eisele Regina, Eisele Thomas, Elsäßer Martin, Emde Brunhilde, Engelhardt Michael, Engelhaupt Eva-Maria, Engelmann Christof, Eppler Dorothea, Erchinger Cornelia, Erhardt Ella geb. Botsch, Ernst Ingrid geb. Braun, Etzold Ilonka geb. Wowy, Euler Ulrike geb. Schanz.

Fäh Martina, Fähnle Sonja, Faißt Loni, Falke Niels, Falkenstein Christiane, Faller Michaela, Falter Gisela geb. Schaal, Faltin Ortrun, Faßbender Petra geb. Walker, Fecht Susanne, Fehrenbach Hannes, Fehrenbach Sabine geb. Rockenschuh, Fehrenbach Stefan, Fehrenbach Susanne, Feiler Nathalie, Felder Dietmar, Felle Ilse, Feller Michael, Fenske Brunhilde, Ferro Isabella, Fessenbecker Erich, Fetzer Birgit geb. Maier, Fetzer Ute, Fichter Brigitte, Fickus Tamara, Fiehn Christoph, Filzoli Heidemarie geb. Weisser, Fink Ingeborg, Finkbeiner Ilona, Fischbach Regine geb. Schäfer, Fischer Annegret, Fischer Barbara, Fischer Günter, Fischer Rudi, Fischer Thomas, Fischer Werner B., Flach Pia geb. Rinderspacher, Flaig Edith geb. Weiß, Flatt Sibylle, Fleig Elisabeth, Föhrdes Inge, Foidl Andrea geb. Jäger, Francois Sabine, Frangella Ersilia, Franke H.-P., Franz Bettina, Frensemeier Josef, Dr. med. Frenze Eberhard, Frenzel Heike, Frerichs Petra, Freund Peter, Frevert Ilka, Frey Ute, Frideres Karin, Friedrich Sandra, Friemel Anita, Fritz Gretl, Fröhlich Hildegard, Fröhlich Philip, Frohmüller Manuela, Fromm Cecilia geb. Meyer, Förderer Silvia geb. Schwer.

Gahler Sabine, Gairing Bettina, Gallis Katharina, Ganter Andrea, Ganzenmülller Helga, Garcia-Aracil Yolanda, Gasser Astrid, Gaßmann Alexandra, Gastler Doris, Gastler Ursula, Gatteaude Sylvia.

WER EINE ADRESSE KENNT,
MÖCHTE SIE
UNS BITTE MITTEILEN!
DANKESCHÖN!

EHRUNGEN

BRUDER FOSTER FÜR 20 JAHRE ENGAGIERTE MITARBEIT GEEHRT

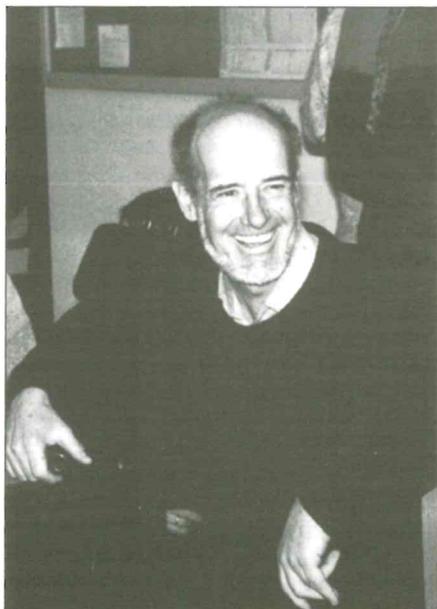


Bruder Foster während einer Lesepause im neuen Lehrerzimmer überrascht.

Bruder Foster kam 1975 nach Königsfeld, nachdem er zuvor in einem Landerziehungsheim in Hohenwerda tätig gewesen war. Zusätzlich zu seinem Unterricht betreut er die AV-Medien. Dank seiner organisatorischen Arbeit können sich Kolleginnen und Kollegen auch rechtzeitig auf den „Morgensegen“ am Montag- und Freitagmorgen für die Klassen der Unter- und Mittelstufe vorbereiten. Und schließlich, so bemerkte Bruder Vollprecht, bringe Bruder Foster als immer fröhlicher Kollege sein handwerkliches Geschick ein, wo immer es etwa im Lehrerzimmer Bedarf an nützlichen „Kleinigkeiten“ gibt – sei es ein Gitarrenhalter an der Wand, eine Kasse für das Kaffeegeld oder die fahrbare Holzkiste, in der die Klassenbücher fein säuberlich geordnet aufbewahrt werden.

BRUDER SIEBÖRGER FEIERTE 20-JÄHRES JUBILÄUM

Auch Bruder Siebörger feierte sein 20-jähriges Dienstjubiläum. Bruder Vollprecht merkte in seiner kleinen Laudatio an, daß Bruder Siebörger, der die Königsfelder Schulen und Internate schon aus seinen eigenen Schülertagen kennt, nach seinem Studium und seiner Lehrertätigkeit an einem Hamburger Gymnasium 1975 nach Königsfeld zurückgekommen ist. Seitdem hat er neben seiner Unterrichtstätigkeit die Umorganisation der gymnasialen Oberstufe entscheidend mitgetragen und eine große Zahl Schülerinnen und Schüler als Oberstufenberater bei der Wahl ihrer Leistungs- und Grundkurse und so manch anderer Entscheidung in der Endphase vor dem Abitur begleitet. Darüberhinaus ist Bruder Siebörger auch als Mitglied der Kreissynode ein wichtiges Bindeglied zwischen der Schule und der Evangelischen Kirchengemeinde Königsfeld.



EHRUNGEN

FRAU KNESEVIC FEIERTE 25-JÄHRIGES JUBILÄUM



Bei einem etwas vorgezogenen Osterfrühstück feierten Branca Knesevic (Mitte) und ihre Kolleginnen vom Zentralküchenteam ihr 25-jähriges Jubiläum.

Ein Vierteljahrhundert ist es her, seit Branca Knesevic, kurz nachdem sie nach Deutschland gekommen war, eine Stelle bei den Zinzendorfschulen in Königsfeld fand. Vieles Neue gab es da zu lernen – die Sprache, die anderen Eßgewohnheiten und Rezepte, denn Branca arbeitete schon bald in der Internatsküche des Erdmuth-Dorotheen-Hauses. Seit Einrichtung der Zentralküche der Zinzendorfschulen gehört sie zum dortigen Küchenteam, das sie nicht selten erheitert, wenn sie Tierstimmen täuschend echt nachahmt. Schwester Renkewitz bedankte sich für zuverlässige, treue Mitarbeit, ganz gleich, ob im Früh- oder Spätdienst, beim Mittagessen oder der durchaus auch einmal kurzfristig notwendig werdenden Aushilfe im Wochenenddienst. Ganz bestimmt sei ihr nicht immer alles leicht gefallen, doch Branca Knesevic war ohne Wenn und Aber immer zur Stelle. Diesem Dank schloß sich auch Bruder Schaible an und wünschte Frau Knesevic eine weiterhin gute Zeit im Zentralküchenteam.

FRAU SCHIEMANN IST SEIT 20 JAHREN BEI UNS

Ihr 20-jähriges Dienstjubiläum feierte Frau Renate Schiemann im Frühjahr 1996. Den Löwenanteil dieser Jahre hat sie im Haus Früauf gearbeitet, ehe sie dieses Jahr in das Team von Frau Weisser überwechselte und nun im Haus Spangenberg für Sauberkeit und Ordnung sorgt. Ohne viel Aufhebens habe sie ihren Dienst getan, ihre große Zuverlässigkeit zeichnete sie stets aus, wenngleich sie in all den Jahren so manche Veränderung miterlebt hat, die für die jeweilige Mitarbeiterrunde keineswegs immer so einfach war. Bruder Schaible dankte Frau Schiemann für ihren unermüdlichen Einsatz und nahm den bunten Frühlingsstrauß, den er ihr überreichte, zum Anstoß, ihr für die weitere Arbeitszeit eine ebenso bunte Palette froher Erfahrungen zu wünschen.



In die Kamera schauen, das wollte sie partout nicht...

Frau Schiemann, die dieses Jahr aus dem Haus Früauf ins Haus Spangenberg gewechselt hat, feierte im Frühjahr ihr 20-jähriges Jubiläum bei den Zinzendorfschulen.

VERABSCHIEDUNGEN

SCHWESTER GÄRTNER GING IN DEN RUHESTAND



Schwester Gärtner, „live“

Schwester Gärtner war den größten Teil ihres Lebens bisher mit Königsfeld eng verbunden. Sie selbst ging hier schon zur Schule und seit 1963 war sie mit Unterbrechungen in unserem Schulwerk tätig, zuletzt seit 1978. Ihr Wirkungsbereich lag vorrangig im allgemeinbildenden Gymnasium. Bruder Vollprecht merkte in einer kleinen Feierstunde anlässlich ihrer Verabschiedung an, daß sie u.a. dafür bekannt war, in den sogenannten Crash-Kursen Schülerinnen und Schüler in Klasse 9 bis 11 in Französisch als dritter Fremdsprache fit zu machen. Mit Konsequenz und Zielstrebigkeit habe sie hier wie auch sonst in ihrem Unterricht zusammen mit ihren Schützlingen auf das Klassenziel hingearbeitet. Gewürzt gewesen sei ihr ganz bestimmt nicht tändelnder Unterricht hin und wieder durch ein französisches Frühstück oder die Einladung zu einem Leckerbissen aus der französischen Küche. Bruder Vollprecht sprach Schwester Gärtner seinen Dank für alles unterrichtliche und außerunterrichtliche Wirken im Schulwerk der Zinzendorf-schulen aus und überreichte ihr die Amos-Comenius-Medaille.

SCHWESTER FRIETSCH WURDE IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

Schwester Frietsch, die an der Fachschule für Sozialpädagogik und der Berufsfachschule für Kinderpflege in den Fächern Werken, Bildnerisches Gestalten und auch Rechtskunde unterrichtet hat, war nach einer frühen Zeit der „Lehr- und Wanderjahre“, in denen sie in La Paz einen achtgruppigen Kindergarten geleitet hatte, über eine Zwischenstation in Rottweil nach Königsfeld gekommen. Fast 24 Jahre sind seitdem vergangen, in denen sie, so führte Bruder Schröter aus, einer großen Anzahl von Schülern und Schülerinnen immer wieder viel mit auf den Weg gegeben habe. Um kreatives Arbeiten und das Wecken eines ästhetischen Grundempfindens sei es ihr stets gegangen. Und dabei hatte sie einen wachen Blick, um kreatives Können und Genialität von purer Schlamperei zu unterscheiden. Denn auch das sei ihr wichtig gewesen: Mit ihren Schülerinnen und Schülern sorgfältiges Arbeiten zu trainieren, damit sie diese Fähigkeit später in der eigenen Berufstätigkeit wiederum den ihnen anvertrauten Kindern weiterzugeben im Stande sein sollten. Schwester Frietsch rechne zum „pädagogischen Urgestein“ unserer Schulen, führte Bruder Schröter weiter aus, und so habe sich manch einer an ihrer Persönlichkeit gerieben und dabei selbst Profil gewonnen. In Anerkennung ihres langjährigen engagierten Wirkens überreichte Bruder Schröter ihr die Amos-Comenius-Medaille.



Schwester Frietsch in ihrem Element

VERABSCHIEDUNGEN

SCHWESTER MARQUARDT IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET



Offenbar ein Volltreffer: Ein Kunst-Bildband, den Schwester Marquardt anlässlich ihrer Verabschiedung in den Ruhestand überreicht bekam, machte ihr große Freude.

Mindestens sieben Schülergenerationen hat Schwester Marquardt im Haus Früauf, dem Internat für Unter- und Mittelstufenschüler, tagaus tagein kommen und gehen sehen in den fast 28 Jahren ihres Sekretariatsdienstes.

Bruder Schaible, unser Verwaltungsleiter, dankte Schwester Marquardt für ihre unermüdlichen Dienste, die oft weit über reine Verwaltungsaufgaben hinausgingen, denn Schwester Marquardt tat nicht nur einfach ihre Arbeit im Haus Früauf, ihr Anliegen war es immer auch, das Leben im Internat

Mit einem selbstverfaßten Gedicht, illustriert von Bruder Kobilke, verabschiedete sich Schwester Marquardt.

mitzutragen und mitzuhelfen, daß dieses Haus zu einem Zuhause werden konnte.

Unzählige Fahrkarten hat sie in all diesen Jahren ausgestellt, Zeugnisbegleitschreiben – wie viele Hundert wohl? – getippt, Telefonate über Telefonate angenommen. Und dann war die Taschengeldkasse zu verwalten – oft genug eine Aufgabe, die Verhandlungsgeschick und auch Entschiedenheit verlangte, wenn wieder jemand versuchte, sie doch noch einmal zur Auszahlung eines Vorschusses zu erweichen...

Dabei hat es ihr nie an Einsatzfreude gemangelt, am wenigsten in jenen überaus arbeitsintensiven Zeiten, wie den Abreisetagen vor Ferienbeginn oder wenn es eines der bunten Hausfeste vorzubereiten galt. In Anerkennung ihrer treuen Dienste überreichte Bruder Schaible Schwester Marquardt deshalb das Kronenkreuz in Gold, mit dem die Evangelische Kirche besonders verdiente Mitarbeiter in Einrichtungen ihrer Trägerschaft ehrt.



VERABSCHIEDUNGEN

FRAU ZIVIC IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

Tina Zivic, eine langjährige bewährte Mitarbeiterin der Zentralküche, ging in den wohlverdienten Altersruhestand. Feierlichkeiten und dergleichen Aufhebens um ihre Person hatte sie nie gemocht, einem vorgezogenen Osterfrühstück mußte sie dann allerdings doch zustimmen. Denn so sang- und klanglos wollte sie keine ihrer Kolleginnen gehen lassen. Schwester Renkewitz ließ es sich nicht nehmen, Tina Zivics Einsatzbereitschaft, ihren Fleiß und ihre Gründlichkeit, zu loben: „Wer schneidet die Zwiebeln so super-fein? / Und Schweizer Karotten ganz gleichmäßig klein? / Auch Schnittlauch flink und geschwind / und Paprika in Steifen schnell wie der Wind? /... Ist lustig und munter trotz mancher Plag / und vergaß einmal sogar ihren freien Tag?/...“ Und dabei habe sie mit ihrem Humor und ihrer versöhnlichen Art immer wieder zum guten Miteinander in der Küche beigetragen. Den besten Wünschen für einen gesunden, erfüllten Ruhestand schloß sich Bruder Schaible im Namen des Leitungskollegiums unseres Schulwerks an und überreichte Frau Zivic in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Mitarbeiterschaft das Kronenkreuz in Gold, die höchste Auszeichnung, die die Evangelische Kirche an verdiente Mitarbeiter in Einrichtungen ihrer Trägerschaft verleiht.



Wenn der rechte Arm im Gips steckt, dann gilt auch der Dank mit Links: Bruder Schaible dankte anlässlich ihrer Verabschiedung Tina Zivic noch einmal für ihre über 20-jährige zuverlässige Mitarbeit in der Zentralküche.

FRAU HEZEL GING IN DEN RUHESTAND

Seit über 16 Jahren hat Frau Maria Hezel Tag für Tag im Haus Spangenberg ihren Dienst getan. Mit großer Verlässlichkeit, so betonte Bruder Schaible bei ihrer Verabschiedung, hat sie für Sauberkeit in Zimmern, Fluren und Toiletten gesorgt. Bruder Winckler merkte in diesem Zusammenhang nicht ohne ein verschmitztes Schmunzeln an, er habe nie bange sein müssen, wenn Eltern, die sich das Internat anzuschauen gekommen waren, am Ende baten, noch kurz die Toilette aufsuchen zu dürfen – sei es aus einem tatsächlichen Bedürfnis heraus, oder auch nur, weil schlaue Bücher diesen Test empfehlen, wenn Eltern für ihre Kinder ein Internat aussuchen... Bruder Winckler bedankte sich für die langjährige gute Zusammenarbeit.

Den guten Wünschen für die Zukunft, die schon Bruder Schaible ausgesprochen hatte, schlossen sich Bruder Winckler, Frau Weisser und im Namen der Zentralküche Schwester Renkewitz an.



Kleiner Fototermin am letzten Arbeitstag...

VERABSCHIEDUNGEN

FRAU DIEDERICHS VERABSCHIEDET

Rund 15 Jahre lang hat sie für drei verschiedene Verwaltungsleiter das Sekretariat geführt, ehe sie Ende Januar in den Altersruhestand ging: Frau Diederichs wollte ausdrücklich keine Laudatio zu ihrer Verabschiedungsfeier, doch ihren Dank für die umsichtige Sekretariatsleitung, die gute Zusammenarbeit und auch dafür, daß Frau Diederichs es verstanden hat, vielerlei kritische Situationen immer wieder in den Griff zu bekommen und den richtigen Ton zu finden, ganz besonders dann, wenn es aufbrandene Wogen zu besänftigen galt, sprachen allen voran Bruder Schaible, aber auch Bruder Schröter und Bruder Vollprecht aus. In das Sekretariat von Frau Diederichs sei jeder gerne gekommen, war es doch eine echte Anlaufstelle, in der man mit



Bruder Schaible bedankte sich für Frau Diederichs umsichtige Sekretariatsarbeit.

Vertrauen und zuverlässiger Bearbeitung der vorgebrachten Angelegenheit rechnen konnte und stets von einer guten Atmosphäre empfangen wurde.

DER „KÖNIGSFELDER GRUSS“ SOLL NOCH BUNTER WERDEN!

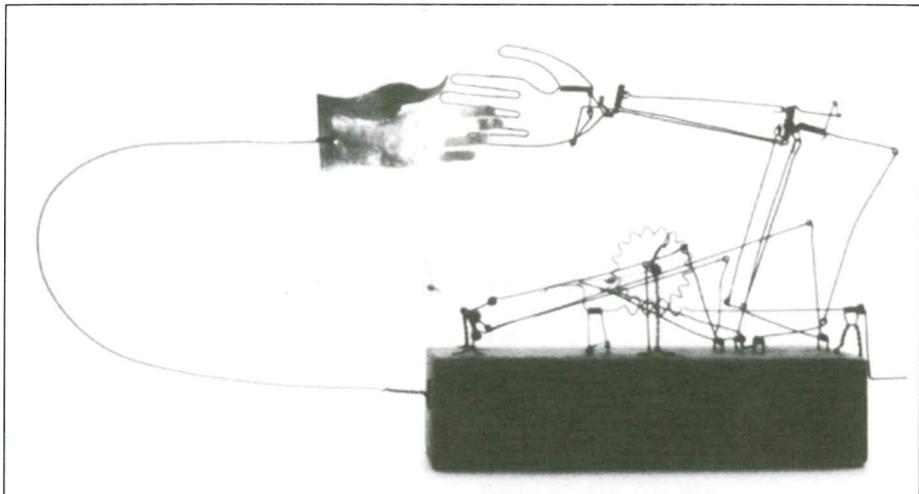
- Wie?* Indem möglichst viele Ehemalige
... ein Lebenszeichen schicken
... uns einen kurzen (oder auch längeren) Bericht zukommen lassen.
- Was?* Es ist so vieles interessant ...
... die Stationen in den Jahren seit der Schulzeit ...
... besondere Reisen ...
... Projekte und Aktionen, an denen jemand beteiligt ist, ...
... und ... und ... und.
- Wann?* Bis Mitte September!!!
Ja, schon so „früh“ – damit noch Zeit bleibt für Rückfragen usw.

Danke – besonders auch an alle, die für den „Gruß 1996“ Material zur Verfügung gestellt haben!

Die Redaktion

DIES UND DAS

KREATIV WIE EH' UND JE



Unvergeßlich! Peter Vogt, der ehemalige Schüler unserer Schule hatte anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Brüdergemeine gemeinsam mit anderen ehemaligen Schülern und Lehrern im Haus Spangenberg in Königsfeld an einer Ausstellung ihres kreativen Schaffens teilgenommen.

Seine „Maschinen“ erfüllten einen kleinen Raum und die Herzen all' seiner vielen, vielen sprachlosstauenden Besucher und Bewunderer. Unvergessen!

Im August dieses Jahres mit Frau und Kindlein aus Amerika kommend und seine Eltern in Königsfeld besuchend, fertigte mir Peter Vogt in über 10-stündiger Arbeit (nur zehn Stunden!!) ein solches „Wunder-Maschinchen“. Mittels einer kleinen Handkurbel bewegen sich zwei Hände aufeinander zu, die Daumen fügen sich behutsam ineinander, die Hände geraten in herzlich sich schüttelnde Bewegungen und lösen sich sodann wieder voneinander. Für mich ist dies: Genialität! In zehn Stunden erdacht, „konstruiert“ und ausgeführt mit einer Zange und ein wenig Blumendraht und einem Stückchen Holz als Fundament und Sockel.

Dieser Tage wurde in Basel das Museum für Tinguely eröffnet – wahrscheinlich sehenswert. Die Maschinen von Peter Vogt sicher sehenswert! Danke – Peter.

Jochen Winckler

SCHALOM!

Schalom – wie der Hebräer sagt – „Friede“! Dies ist der allseits und zu jeder Tages- und Nachtzeit gebräuchliche Gruß auf Israels Straßen. Für die einen ist es eine alltägliche Floskel, andere wünschen sich damit den langersehnten äußeren Frieden in Israel und wieder andere, dazu gehören auch die religiösen und othodoxen Juden, denken bei „Schalom“ sowohl an den inneren als auch den äußeren Frieden, welchen jedoch erst der Messias herstellen wird, wenn er kommt.

Also nochmal – Schalom!

DIES UND DAS

Ich war jetzt 12 1/2 Monate in Israel und habe dort in Maalot in einem Pflegeheim für „KZ-geschädigte Juden“ gearbeitet. Es sind alles freiwillige deutsche Mitarbeiter (35 – 40 Leute), die entweder wie ich nach der Schule die Zeit vor der Ausbildung sinnvoll überbrücken wollen, oder die bereits einen Beruf (z. B. Krankenpflege) haben und einfach einmal ein Jahr oder länger etwas anderes tun möchten.

Es werden dort im Moment 25 jüdische Menschen betreut, die im Holocaust in irgendwelchen Gefangenenlagern oder KZs der Deutschen gelitten haben. Die meisten haben physische Beschwerden, und in den wenigen Fällen, wo dies nicht zutrifft, liegen psychische Schäden vor.

So kommt es hin und wieder zu Zwischenfällen, wenn unsere Heimbewohner durch Worte, Gesten oder Personen an frühere Zeiten erinnert werden. Da ist es für jeden einzelnen des Pflegepersonals sehr wichtig, sich bewußt zu machen, weshalb er/sie die Arbeit in diesem Haus macht.

Das Werk, welches das Haus trägt, nennt sich „ZEDEKIAH“. Die deutsche Übersetzung des hebräischen Wortes lautet „Wohltätigkeit“, und das ist auch die Motivation, mit der diese Arbeit nur getan werden kann.

Wenn man diese jüdischen Menschen nicht von Herzen liebt, geht einem bei der Arbeit schnell die Luft aus.

Ich selbst habe in der Küche gearbeitet, die in Anbetracht dessen, daß das Haus auch für religiöse Juden zugänglich sein soll, kosher geführt wird. Kosher - das heißt im wesentlichen, daß keine Fleisch- und Milchprodukte miteinander in Berührung kommen dürfen, weder im Kochtopf noch auf dem Eßtisch. So gibt es jeweils verschiedene Kochtöpfe, Schüsseln, Bestecke, Teller usw. für fleischhaltige bzw. milchhaltige Mahlzeiten. Damit das auch alles kosher abläuft, ist jeden Tag eine jüdische Person da, die vom Rabinat die Aufsicht über unser von Deutschen geführtes Haus übertragen bekommen hat.

Seit bereits acht Jahren hat nun Rama Altschuler (im Bild rechts) dieses Amt inne.

An den freien Tagen konnte ich das recht kleine Land gut kennenlernen, und ich denke, daß ich nicht das letzte Mal dort war.

Bärbel Ladner

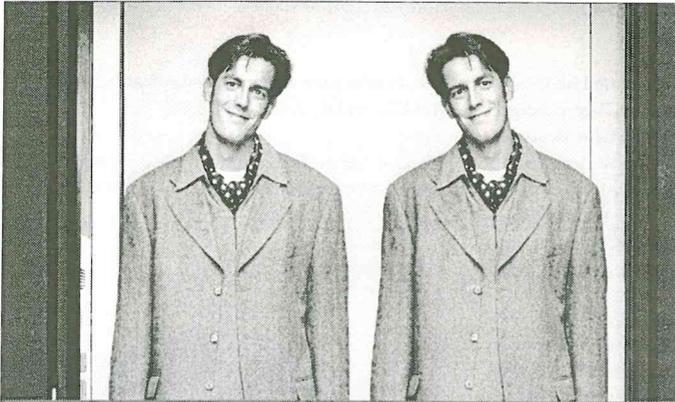


SUCHMELDUNG

ROLAND BAUDERT (Abitur 1946) möchte gerne ein Klassentreffen organisieren und sucht die Adressen von folgenden ehemaligen Schülern:

Joachim Asmann, Reinhard Lorenz, Waltraud Kahl, Irene Petri.

Hinweise bitte an die Redaktion des „Königsfelder Grußes“.



**IHRE MUTTER VERWECHSELT SIE OFT.
UNSER BERATER NIE.**

● **"Der Erfolg ist machbar"-Plan:** Viel Beratung. Konto, Karten und Kredite. Der **E**Erfolgsplan für junge Leute. Fragen Sie uns einfach direkt. Wir beraten Sie gern.

Sparkasse Königsfeld 
Hauptzweigstelle der Sparkasse VS
*persönlich
schnell
professionell*

Wellpappenfabrik  **GmbH**

Grünstadt-Sausenheim

Leiningerstraße 76
67269 Grünstadt-Sausenheim
Telefon 0 63 59/8 06-0
Telefax 0 63 59/80 61-60



**VERPACKUNG
AUS WELLPAPPE**

**nachwachsende Rohstoffe -
vollständiges Recycling**

AVANGARDO



Ästhetik des Lichts.
AVANGARDO
auf dem
Place de l'Europe
in Paris.

Ein neues Konzept, ein neues
Design. AVANGARDO.

Das neue Leuchtenprogramm von
HESS. Für innen und außen.
Mastleuchten, Wandleuchten,
Lichtpoller, Deckenleuchten,
Bodenstrahler.

HESS
FORM + LICHT

HESS FORM + LICHT GmbH + Co., Schlachthausstraße 19-19/3, 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon 0 77 21 / 920-0, Fax 0 77 21 / 92 02 50



Evangelisches Stift Freiburg

Leben und Wohnen im Alter

Persönliche Beratung und Anmeldung:

■ Pfarrer Martin Michel, Direktor (Abschluß Königsfeld '76).
Oder rufen Sie Frau Kappeler (Telefon 07 61 / 319 13-110)
an und schauen Sie unverbindlich zu den Sprechzeiten
bei uns vorbei: Montag, Mittwoch und Freitag, jeweils von
10 bis 12 Uhr in der Hermannstraße 10, Freiburg.

Betreute Wohnungen:

■ Individuelles Wohnen, Sicherheit und Privatsphäre. Sie richten die Wohnung nach Ihren Wünschen ein und führen den Haushalt selbständig. Bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit ist unser Heimpflegedienst – auch im Auftrag der Kassen – gerne für Sie da.



Tagespflege:

■ Gemütliche Räume, harmonische Atmosphäre, professionelle Pflege und Betreuung. In der Gruppe können Sie sich unterhalten oder entspannen, gemeinsam essen, geborgen und kreativ den Tag verbringen.

Evangelisches Stift
Hermannstraße 10
79098 Freiburg

Telefon 07 61 / 319 13-0
Fax 07 61 / 319 13-126

Carl Mez – Fabrikant, Politiker und Kirchenmann – gründete 1859 das Evangelische Stift.

Heute gehört die kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts mit ca. 400 Bewohnern und 220 Mitarbeitern zu den größten diakonischen Einrichtungen Badens.

Altenheim und Altenwohnheim:

■ Leben in überschaubaren Appartements. Sie sind von Haushalt und Reinigung entlastet, genießen den kompletten Essensservice, können an allen Veranstaltungen teilnehmen und fühlen sich bestimmt in unserer Hausgemeinschaft wohl.



Cafeteria und

Begegnungsstätte:

■ Ein gemütlicher Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner, Freunde, Angehörige und Bekannte: zum Mittagessen oder auf eine Tasse Kaffee ist die Cafeteria täglich ab 10 Uhr für Sie geöffnet. Das Programm der Begegnungsstätte mit Konzerten, Vorträgen oder Sprachkursen richtet sich an alle Interessierte.

Pflegeheim:

■ Moderne Pflege in wohnlicher Umgebung. Rund um die Uhr kümmert sich qualifiziertes Personal um Ihre Zufriedenheit und setzt sich für ein Altern in Achtung und Würde ein.



Seniorenzentrum Gundelfingen:

■ Es entstehen 62 betreute Wohnungen, 48 Pflegeplätze, 12 Tagespflegeplätze sowie eine Begegnungsstätte mit Cafeteria.

Fertigstellung Ende 1996

EHEMALIGEN-PORTRAIT

INGRID EPTING



Am Ortsausgang von Erdmannsweiler Richtung Fischbach liegt der Hof, den seit 11 Jahren eine Frau führt: Ingrid Epting, geb. Lehmann.

Ich habe sie besucht und mich mit ihr unterhalten, wollte sie ein wenig kennenlernen, wollte erfahren, wie ihr Leben nach der Königsfelder Schulzeit weiterging.

Auch wenn sie nur äußerst selten Gebrauch davon macht, Ingrid Epting darf den Titel des Diplom Agrar-Ingenieurs führen. Nach ihrem Abitur (1979) studierte sie an der Fachhochschule in Nürtingen, ehe sie dann den elterlichen Hof übernahm. Es sei immer schon ihr großes Hobby gewesen, die Arbeit mit der Natur, den Tieren – es sei ihr im Grunde in die Wiege gelegt gewesen. Wen wundert's, daß ihre Mitschüler damals in der Fermate angemerkt haben, für sie sei ein deutlicher „Hang zur heimischen Scholle“ charakteristisch?

Freilich war es ihnen als Kinder nicht immer gerade leicht gefallen: wenn die anderen ins Schwimmbad gehen konnten, mußten sie mithelfen, das Heu einzubringen. Trotzdem, so erinnert sich Ingrid Epting schmunzelnd, war ihr vieles auf dem elterlichen Hof wichtiger als so manche Lernerei für die Schule.

Im Studium, als am Pauken kein Weg vorbeiging, sei ihr es dann durch den Kopf gegangen, daß in ihrem Abitur-Zeugnis wohl auch eine Eins vor dem Komma hätte stehen können – wie bei ihren Geschwistern –, aber die Begeisterung für die landwirtschaftliche Arbeit hat sie nie mehr losgelassen. „Ich arbeite in meinem Traumjob“, sagt sie frei heraus. Zweimal am Tag geht es in den Stall, und das sieben Tage die Woche – es wäre schlimm, wenn die Arbeit keinen Spaß machte.

Ingrid Epting begeistert vor allem die Zucht ihrer schwarzbunten Kühe. Ganz besonders wertvolle Tiere sind es. Sie haben nachgewiesene Stammbäume und geben nicht nur besonders viel Milch, es sind auch ausgesprochen schöne Tiere. – Ingrid Epting verbirgt ihre Begeisterung für ihre Tiere nicht, als sie mir erklärt, was sie damit meint: es sind besonders schöne Tiere, Euter und Beine sind gut gebaut, die gesamte Proportion der Tiere ist darüberhinaus sehr ausgewogen. Solch wertvolle Tiere benötigen eine erfahrene Hand, soll die Zucht gelingen. Für Ingrid Epting läge wenig Sinn darin, Kälber nur schlachtreif zu mästen, und damit Schluß. Das wäre ihr, so nennt sie es, eine zu anspruchsvolle Aufgabe, zudem geht ihr das Schlachten im tiefsten gegen den Strich.

Das heißt nun wiederum nicht, daß im Hause Epting rein vegetarische Küche angesagt wäre, aber sie leistet sich durchaus die „Sentimentalität“, einer alten Kuh, Streß und Strapaze einer Schlachtung im Schlachthof zu ersparen, und sie lieber auf dem eigenen Hof einschläfern zu lassen. Was sie dabei an Einnahmen verliert, verschmerzt sie gern. Tiere, deren Geburt sie selbst begleitet, denen sie unmittelbar danach einen Namen gibt, diese Tiere zu schlachten, das sei ihr ohnehin nicht möglich. Da ist es gut, daß sie ihr Zuchtvieh ganz klar von der kleinen Fleischviehherde getrennt hält, die es auf ihrem Hof auch gibt. „Zu diesen Tieren halte ich bewußt eine bestimmte Distanz. Dann ist die Sache in Ordnung.“ Und die Nachfrage nach hausgeschlachtetem Fleisch von hochwertigen Angus-Rindern floriert, dazu trägt nicht zuletzt die BSE-Problematik bei.

EHEMALIGEN-PORTRAIT

Doch bei aller Begeisterung für ihre Tiere und die Natur ist Ingrid Epting zugleich eine Unternehmerin, die ihren Hof nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten führt. Jeden Morgen, wenn sie aus dem Stall kommt, ist eine gute Stunde „Bürodienst“ angesagt. Die konkrete Arbeitsplanung für den Tag, Telefonate, Kalkulation und Buchführung müssen abgewickelt werden – der Computer surrt. Wenn sie nicht auch ein kühler Rechner und Manager wäre, hätte sie mit ihrem Betrieb nicht erreicht, was sie heute vorweisen kann. Vielleicht ist gerade die Kombination dieser beiden sehr verschiedenen Fähigkeiten und Interessen – ihre Begeisterung für die Natur und ihr Gespür für Managementfragen – eine gute Voraussetzung, um ein landwirtschaftliches Unternehmen unter den gegenwärtigen Bedingungen erfolgreich führen zu können.

Und wenn es eines Tages dahin kommen sollte, daß deutsche Landwirte durch die Entwicklungen international verknüpfter Märkte zu subventionierten Landschaftspflegern degradiert würden – „nein, danke“. Dann würde sie sich nach einer anderen Möglichkeit umsehen, das, was sie als Wissens- und Erfahrungs-Kapital in Studium und jahrelanger Tätigkeit angesammelt habe, sinnvoll zu nutzen.

In diesem Zusammenhang scheut sich Ingrid Epting, die mit ihrer Tätigkeit in eine traditionelle Männerdomäne eingebrochen ist, nicht, durch ihre Mitarbeit in landwirtschaftlichen Vereinen und Verbänden klar und deutlich das Wort zu ergreifen.

Wir kommen noch ein wenig auf ihre Schulzeit zu sprechen. Als Bauernkind war sie schon eher eine Ausnahme in ihrer Klasse,

in der auch die Tochter Graf Lambsdorffs und der Sohn des damaligen Saba-Chefs saßen. Und doch. Sie würde mit keinem tauschen wollen. Nicht nur, daß es industriellen Unternehmen keineswegs grundsätzlich besser gehe als der Landwirtschaft – siehe Beispiel Saba. Sie steht zu dem, was sie ist, woher sie kommt und was ihr wichtig ist. Und sie weiß, was sie zustandegebracht hat. Sie ist zufrieden mit ihrem Leben und dem, was sie unumwunden ihren Traumjob nennt.

Jörg, der Jüngste der drei Kinder begleitet uns, als wir auf die Weide hinausgehen, die Esel besuchen. Zwar sind sie die Spielgefährten der Kinder, doch Ingrid Epting gibt gerne zu, daß sie selbst es liebt, mit ihnen herumzubalgen – die verspielten Tiere helfen so gut beim Relaxen...

Lucia Bischof

Ingrid Epting mit ihren Lieblingsspielgefährten: ihren Eseln.



EHEMALIGEN-PORTRAIT

WERNER SCHWARZWÄLDER



... Werner Schwarzwälder als Ankläger beim Jakobiner Tribunal der Konstanzer Fastnacht.

Im neuen Verlagsgebäude des Südkurier in Konstanz dreht sich die große Glastür per Lichtschranke und schleust mich in die Eingangshalle. Ich melde mich am Empfang und warte, betrachte ein wenig die Architektur, dann das große Wandbild hinter der Empfangstheke, dann wieder die Fernsehwand links im Hintergrund. „Sie werden abgeholt, hatte man mir gesagt.“ Kurz darauf kommt Werner Schwarzwälder persönlich die Treppe herunter, um mich freundlich zu begrüßen. Warum ich das erwähne? Nun, wenn ein Chefredakteur einer Zeitung von der Größenordnung des Südkurier erst einmal seine Sekretärin losgeschickt hätte, wäre mir nichts dabei aufgefallen...

Ein helles, wohlorganisiertes Büro, Schreibtisch mit EDV-Anlage – mein erster Eindruck von diesem Arbeitsplatz: hier läuft eine Menge Management, doch in einer offensichtlichen und wohlthuenden Ruhe. Werner Schwarzwälder ergänzt dieses Bild mit einer fröhlichen Zielstrebigkeit, die große Konzentration und Agilität miteinander vereinen kann. Als Chefredakteur kommt ihm gemäß der Konzeption des Südkurier, der seine große Stärke in

der Lokalberichterstattung sieht, nicht die Aufgabe zu, tagtäglich den Leitartikel zu verfassen. Auch muß der erste Mann in diesem Hause nicht automatisch zugleich Leiter der politischen Redaktion sein. Vielmehr laufen bei ihm die Fäden des Redaktions-Managements zusammen, und das bedeutet sehr viel organisatorische Arbeit, was sich wiederum gut mit seinen ganz persönlichen Talenten trifft.

Die ersten Schritte auf seiner Entdeckungsreise dahin, wo die eigenen Stärken und damit das Kapital für eine berufliche Laufbahn liegen, machte er eigentlich eher zufällig. Nachdem er von 1955 bis 1960 die Zinzendorfschulen besucht, allerdings kein Abitur gemacht hatte, wechselte er in die Villingener Wirtschaftsschule und begann dann, auf Anraten des Arbeitsamtes, eine kaufmännische Lehre in einer Spedition. Schnell entdeckte er, daß hier viel Organisationstalent gefragt war, denn es galt, sich ständig neu auf unerwartete Situationen einzustellen und rasche Lösungen zu finden. Sein Lebenslauf notiert dann für kurze Zeit die Tätigkeit als Speditionskaufmann, anschließend wechselte Werner Schwarzwälder jedoch für vier Jahre zur Bundeswehr, um die Offiziersausbildung zu durchlaufen. Als nächstes taucht dann das Datum „1. Januar 1970“ auf – Eintritt in das Volontariat beim Südkurier Konstanz.

Aber wie bitte, kommt man als Speditionskaufmann mit Offizierspatent dazu, sich mit einem Mal im Journalismus anzusiedeln? Nun, Werner Schwarzwälder hatte mir bislang nur das erzählt, was sich im Rampenlicht seiner beruflichen Bühne abgespielt hat. Gleichzeitig lief jedoch auf einer zweiten, sehr durchgängigen Handlungsebene, auf dem Schnürboden sozusagen, ein Geschehen ab, das die Zusammenhänge sehr schnell deutlich werden läßt.

Begonnen hat eigentlich alles schon während seiner Schulzeit. Johann Haller, ein Verwandter seiner Mutter, seinerzeit als freier Mitarbeiter für die Badische Zeitung und den Schwarzwälder Boten tätig, hielt eines Tages Ausschau nach einem „Stift“, den er mal hierhin, mal dorthin zu einem außergewöhnlichen Geburtstag und ähnlichen Anlässen schicken konnte. Einer seiner ersten Termine war eine Veranstaltung mit Erhard Eppler, der damals noch Lehrer in Schwenningen war, zu

EHEMALIGEN-PORTRAIT

der der SPD-Ortsverband ins Herrnhuter Haus in Königfeld eingeladen hatte. Nur so gut erinnert sich Werner Schwarzwälder noch – es ging um das Godesberger Programm, aber verstanden hat er schlichtweg nichts. Trotzdem – die Badische Zeitung und der Schwarzwälder Bote druckten seinen Bericht. Als bald darauf Königfelds Bürgermeister verstarb, der gleichzeitig Ortsmitarbeiter des Südkurier gewesen war, wurde Werner Schwarzwälder als dessen Nachfolger angefragt. So kam er als freier Mitarbeiter zum Südkurier. Auch während seiner Lehre und der Tätigkeit als Speditionskaufmann behielt er dieses zweite Standbein bei und hatte so in Kehl beim Badischen Tagblatt das Glück, von einem sehr tüchtigen Journalisten betreut zu werden, der ihn stark gefördert hat. Von ihm lernte er, was mutiger und engagierter Journalismus bedeutet, was er zu erreichen fähig ist, und wie schwer es gleichzeitig sein kann, als Oppositionszeitung etwas gegen eine angestammte, führende Zeitung in Bewegung zu bringen.

Gegen Ende seiner Offiziersausbildung stand Werner Schwarzwälder dann vor der Frage, wie es weitergehen solle – inzwischen war er auch bereits zweimal Vater geworden. Er erinnerte sich an den netten Abschiedsbrief, den er seinerzeit vom Südkurier erhalten hatte und entschloß sich, erneut dort anzuklopfen. Innerhalb von nur sechs Wochen waren die Weichen neu gestellt und er begann als Volontär in der Konstanzer Südkurierredaktion. Als „Hausgewächs“, wie er sich selbst bezeichnet, profitierte er von der vielseitigen Ausbildung und Förderung der Volontäre. Was seine Laufbahn angeht, hatte er in der Folge, wie er es schmunzelnd formuliert, fast nur noch Glück. Zunächst wurde ein Platz in der politischen Redaktion frei, und als seine Stelle durch konjunkturbedingte Streichungen entfiel, konnte er in die Beilagenredaktion wechseln. 1975 wartete eine neue Aufgabe auf ihn: Im Villingener Verbreitungsgebiet war der Südkurier durch gezielte Wettbewerbsanstrengung der Badischen Zeitung, die mit einem ausgesprochen fähigen Redaktionsteam angetreten war, stark unter Druck geraten. Werner Schwarzwälder nahm die Herausforderung an und ging als Leiter der Lokalredaktion nach Villingen.

Es waren äußerst wichtige Jahre für ihn. 1980 führten günstige Umstände dazu, daß er als Leiter der Lokalredaktion nach Konstanz geholt wurde. Im Erscheinungsort einer Zeitung die Lokalredaktion zu verantworten, war wieder eine neue Aufgabe, das aber war ihm gerade recht. Nocheinmal zehn Jahre später stand dann hinter seinem Namen „Chef vom Dienst“. In die gleiche Zeit fielen sehr grundlegende Umstrukturierungen des gesamten Redaktionssystems sowie der Neubau und anschließende Umzug der Redaktion aus der Konstanzer Innenstadt hinaus ins Verlagsgebäude im Industriegebiet. Management-Aufgaben zuhauf, dazu die Betreuung der Volontärausbildung. Beides entsprach genau dem, was Werner Schwarzwälder als seine Stärken erkannt hatte. Da fügte es sich dann fast nahtlos ins Gesamtpuzzle, daß sich vor zwei Jahren, als der damalige Chefredakteur des Südkurier zum Berliner „Tagesspiegel“ wechselte, die Geschäftsleitung für ihn entschied, um die freigewordene Führungsposition zu besetzen.

So also sind für ihn die Jahre vergangen seit damals, seit er zusammen mit Hans-Ulrich Stucki, Eberhard Schlee, Hans-Peter Langrock und anderen die Königsfelder Schulbank drückte.

Erinnerungen an damals?

Der Morgensegen, vor allem der am Montagmorgen im Kirchensaal. – Irgendwie war es auch immer das Ziel, einmal ganz hinten zu sitzen, dort, in der Reihe der Abiturienten.

Erinnerungen aus einer etwas anderen Perspektive: Ein Markenzeichen der Königsfelder Schulen: die pädagogische Betreuung, das Engagement, die persönliche Zuwendung der Lehrer zu ihren Schülern, was auch über das damals üblicherweise zu erwartende Maß hinausging. Und in alldem beeindruckende Lehrerpersönlichkeiten, die nicht selten infolge der deutsch-deutschen Geschichte ein schweres persönliches Schicksal zu tragen hatten. Obgleich selbst nicht Mitglied der Brüdergemeinde nahm Werner Schwarzwälder nicht zuletzt deshalb bald nach der Wende die Gelegenheit wahr, jene Orte zu besuchen, von denen seine Lehrer so oft gesprochen hatten – Herrnhut, Niesky, Kleinwelka, Bautzen.

EHEMALIGEN-PORTRAIT

Erinnerung an eher Unliebsames aus jenen Schultagen: Es war ein Graus, wenn er für Bruder Bitzers Deutschunterricht Gedichte auswendig lernen mußte, und zudem waren es ziemlich die einzigen Hausaufgaben, bei denen ihn seine Mutter wirklich kontrollieren konnte. Dummerweise hat sie ihn auch tatsächlich immer wieder erwischt, wenn er versuchte, sich zu drücken.

Erinnerungen eines Königsfelder Externen: Öfter hat er als Ortsschüler seine internen Schulkameraden beneidet, wenn sie am Nachmittag alle zusammen mit einem jungen Erzieher ihre Freizeit verbrachten, während er sich jedesmal neu um Verabredungen kümmern mußte. Die Internen ihrerseits schielten auf die Freiheit der Ortsschüler, die einfach nach Hause gehen konnten.

Und noch eine Erinnerung taucht auf: Bruder Joggerst hat es zwar nicht geschafft, aus ihm einen sportlichen Schüler zu machen, dafür aber hat er ihm zu einem sehr grundlegenden Kontakt mit der alemannischen Fasnet verholfen, was ihm viel später, in seiner Zeit als Leiter der Konstanzer Lokalredaktion, wieder von Nutzen war: Am Fastnacht-dienstag, als an den Zinzendorfschulen selbstverständlich Unterricht stattfand, hat Bruder Joggerst als gebürtiger Villinger seine Schüler mit Blech-eimern versorgt, ihnen Holzkegel in die Hand gedrückt und in der Sportstunde beigebracht, den Villinger Narrenmarsch zu trommeln.

Etwas ganz anderes gehört ebenfalls in den Zusammenhang dieser Jahre, wenngleich es mit der Schule nichts zu tun hat. Als Werner Schwarzwälder seine erste Kamera kaufte, damals in den journalistischen Knabenschulen, hatte er den Gedanken, einmal alle jene aufzusuchen, die selbst noch die Königsfelder Gründergeneration gekannt hatten, um sich mit ihnen zu unterhalten und sie zu

porträtieren. Noch heute bedauert er es, dieses Vorhaben nie ausgeführt zu haben. –

Wir sind am Ende unseres Gesprächs angelangt, haben uns noch über Bilder vereinbart, die im Königsfelder Gruß mit eingebaut werden können. Ein Europa-Abgeordneter, dessen Besuch erwartet wurde, ist inzwischen eingetroffen...

Durch eine farbenprächtige Herbstlandschaft fahre ich zurück nach Königfeld und bin einmal mehr erstaunt bei dem Gedanken, wieviele Hunderte von Lebenswegen über die Jahrzehnte hin auf die eine oder andere Weise mit unseren Schulen verknüpft sind...

Lucia Bischof

...hier leitete Werner Schwarzwälder eine Podiumsdiskussion, die anlässlich 50. Jahrestag des Kriegsendes im Konstanzer Stadttheater stattfand.



DAMALS

VOR ÜBER 38 JAHREN: SPORT UND ANDERES MEHR . . .

Als ich aus dem „Königsfelder Gruß 1995“ erfuhr, daß mein Sprint-Schul-Rekord über 100 m aus dem Jahre 1957 um 0,09 sec (auf 10,81 sec) verbessert wurde, war ich froh, aus der Rolle des (noch immer) rekordhaltenden (Schul-)Fossils befreit zu sein und freute mich darüber, daß er floriert, der Schulsport in Königsfeld. Meine Gratulation an den neuen „Rekordhalter“ Martin Roth habe ich in einem persönlichen Brief ausgedrückt .

Wie war das damals: Dieser „Rekord“-Lauf und überhaupt – der Sport?

Zu Beginn meiner siebenjährigen Schülerzeit in Königsfeld gab es für die Leichtathletik das kleine Sportfeld neben dem Chemie-Physik-Zeichensaal-Bau, über das Bruder Joggerst im erwähnten



Hans-Dieter Schnell, heute Sportmediziner, vor 38 Jahren stellte er jenen Schulrekord über 100 m auf, der erst vor einem Jahr gebrochen wurde.

„Gruß“ schrieb, und ein unebenes, schräg abfallendes Fußballfeld dort, wo später dann die „Karl-Joggerst-Arena“ entstand. An dieser Stelle hatte ein Jahr zuvor (1950) das erste Schulsportfest stattgefunden, z.T. auf einer von Bruder Joggerst mit eigener Hand durch Sägemehl gezeichneten Rundbahn. Eines Tages fuhren schwere Bagger auf diesen „Acker“ an der Mönchweilerstraße, Erde wurde verschoben und planiert. Es ging die Mär, das solle der neue Sportplatz des Zinzendorfgymnasiums werden . . .

Bald darauf wurden wir bei schönstem Wetter zum „Arbeitsdienst“ auf dem neuen Sportplatzgelände, etwa 300 m vom Schulkomplex entfernt, verpflichtet: Bei brütender Hitze legten wir Drainagerohre, karrten wir mit Bruder Joggerst Steine, Split und Sand hin und her, gruben, ebneten und walzten . . . Und doch, was wir kaum noch zu erleben geglaubt hatten, geschah: Eines Tages war das Meisterwerk vollendet.

Dann nahte das erste Schulsportfest auf dem neuen Platz. Auf dem Sportplatz warteten Teile des Lehrerkollegiums, der Direktor, Bruder Dr. Waldemar Reichel, und schließlich der Organisator des Ganzen, Bruder Karl Joggerst, genannt „Joggi“ . . .

Und dann der Morgensegen unter freiem Himmel: Die Schüler stellten sich wohlgeordnet auf dem Rasen auf. Unser Musiklehrer, Bruder Walter Wettstein, intonierte das Lied „Jeden Morgen geht die Sonne auf . . .“ Weder seine ungewöhnlich großen Armbewegungen, noch der gewaltige Blech-Klangkörper des Clemens'schen Blasorchesters konnten verhindern, daß sich der riesige Chor, der beim allmorgentlichen Morgensingen im Kirchensaal so gut harmonierte, auf dem Rasen, gemäß den Gesetzen der Akustik, allmählich auseinanderentwickelte: Die Sextaner im Vordergrund schlugen ein derartiges Tempo an, daß die nachgeordneten Mittel- und Oberstufler nur schwer folgen konnten, zumal sie mit ihren tieferen Stimmen kaum in der Lage waren, die hohen Diskante zu übertönen. Wie eine riesige Welle schwappte der Gesang über die Anlage: Während die Obersekundaner sich noch in der „wundersamen Runde“ befanden, bewunderten die

DAMALS

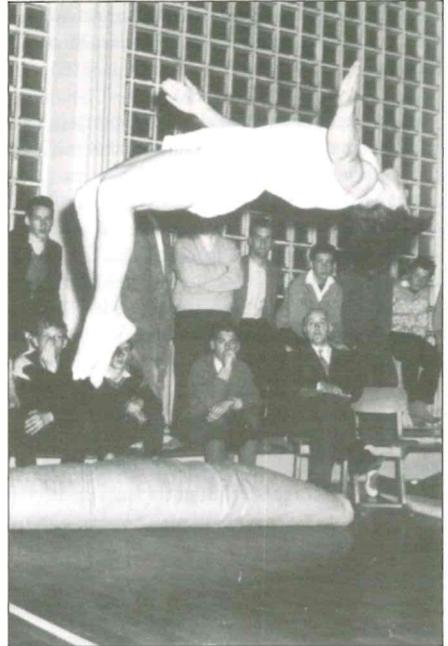
Quartaner bereits die „schöne, neue Schöpferstunde“... Dennoch: Es war trotz oder gerade wegen des an- und abschwellenden Höllenlärms ein (fast) himmlisches Erlebnis, die Schule im Freien einmal gemeinsam singen zu hören und dies bei tatsächlich aufgehender Sonne an einem herrlichen Sportfest-Morgen...

Die Wettkämpfe begannen. Die einzelnen Klassen begaben sich nach einem von unserem „Joggi“ minutiös ausgearbeiteten Plan an ihre Wettkampfstätten... Erstaunlich war das Engagement der anwesenden Lehrer. Als Kampf- oder Schiedsrichter, als Sportlerbetreuer, Erst-Helfer oder begeisterte Zuschauer nahmen sie an dem Geschehen teil. Man hatte eine weit größere Nähe zu ihnen als im Unterricht. Schwester „Micky“ Förster, Französisch, gab sich – mit Pudel an der Leine – ungewohnt jovial, Bruder und Schwester Fried meinten, die Chemie in den Muskeln müsse stimmen, wenn man siegen wolle, Schwester Bettermann lobte die Sprungkraft der langbeinigen Zikade und des Wasserfloh und Lateinlehrer Bruder Dr. Dietrich Müller erzählte uns kurz vor dem Weitsprung, daß die alten Olympioniken mit Gewichten in der Hand gesprungen seien, „und zwar nackt“, wie er mit einem Lächeln hinzufügte.

Wie der Wettkampf damals im einzelnen verlief, weiß ich nicht mehr. Am Schluß gab es wie stets Turnvorführungen und einen „bunten Rasen“, bei dem einige hundert Schüler über denselben quirlten.

Auch im Winter wurden „Bundesjugendspiele“ durchgeführt, hier ermittelte man die Meister des Geräte-Turnens der Schule. Sie fanden zunächst in einer Halle statt, die auch als öffentliches Kino genutzt wurde und deshalb einen geölten Boden besaß, der die Turnhemden schwarz färbte. Meisterturner waren damals: Eike Reschke, Wolf Renke-witz, Christoph Glitsch, Rudi Wentz, Horst Caesar und Hans-Georg Kleinig, um nur einige zu nennen. Unser unermüdlicher Meister der Riesenwellen, „Karl der Große“ alias „Joggi“ schaffte es (zusammen mit Bruder Dr. Reichel) in zähen Verhandlungen, daß die Schule schließlich eine eigene

moderne Turnhalle erhielt, und zwar neben den neuen, nach dem Schulbrand (1953) entstandenen Schulgebäuden. Sie besaß einen Schwingboden...



Bodenturnen auf dem blanken Schwingboden in der neuen Turnhalle (Dieter Schnell).

Für uns bedeuteten nicht nur diese Sportfeste, sondern auch die übrigen sportlichen Aktivitäten in und außerhalb unserer Schule sehr viel... Ich erinnere mich mit großer Freude an die Fahrten im kleinen Fiat „Topolino“ unseres verehrten Turnlehrers, in dem man auf unebenen Straßen des Schwarzwaldes mitunter mit dem Kopf an die Decke stieß. Dieses Autochen war ab und an auch Mittelpunkt von Schüler-Intrigen: Eines Tages fand unser Sportpädagoge sein Gefährt auf der Feitreppe des Hauses Spangenberg wieder. Sein Kommentar, als wir Primaner ohne große Mühe das Prunkstück unseres gestrengen Schulmeisters wieder die Treppe hinabtrugen: „Des sinn Kerle...“

DAMALS

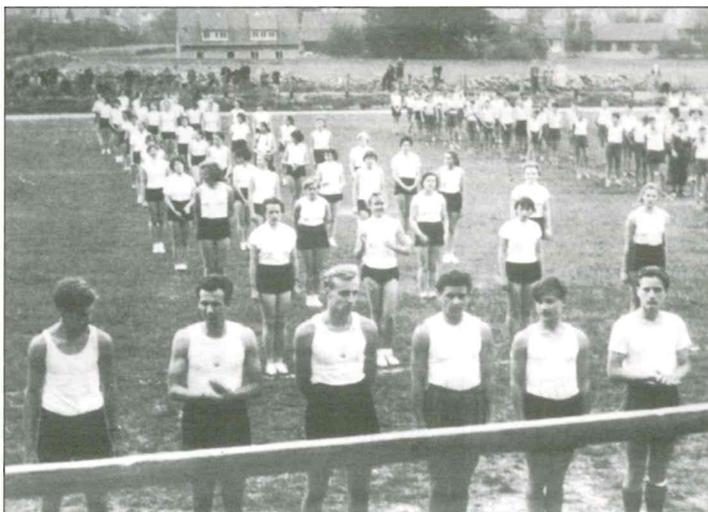
Bei den Kreismeisterschaften, am 3. Juli 1957, die zur Freude der Schule in Königsfeld stattfanden, lernte ich ein Mädchen kennen, welches neu an der Schule war. Sechs Jahre später sollte es meine Frau werden. Heute sind wir 38 Jahre beisammen (33 davon verheiratet und haben 2 Kinder, 32 und 29 Jahre alt).

Wenige Tage später fand das Schulsportfest statt. Zuvor hatte Bruder Joggerst wie stets mit dem Schülerarbeitsdienst mittels Schlacke aus dem Heizungsraum des Hauses Spangenberg unter Zuhilfenahme von Wassereimern und Gießkannen die Laufbahn präpariert. Ich war aufgeregt wie selten zuvor, hatte fast täglich den 100-Meter-Sprint trainiert. Hans-Dieter Viefhaus (aus der Parallelklasse), meinen stärksten Rivalen im 100-Meter-Lauf, sah ich in den Wochen davor nur insgesamt drei- bis viermal gelangweilt ein paar Runden ziehen. Der Kommentar unseres Erziehers, Bruder Emil Homolka: Begabung ist alles!

Es war ein brütendheißer Tag und ich mußte an die Worte unseres verehrten Griechischlehrers, Bruder Dr. Helmut Glitsch, denken, der uns die Grammatik-Stunden mit unterhaltsamen Geschichten und treffenden Sprüchen versüßte: „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt.“ Er rann mir in Strömen die Stirne hinunter. Ich war heilfroh, daß meine neue Freundin an dem Tag nicht frei bekommen hatte und mich so nicht sehen konnte.

Und dann war es so weit: Alle vier Teilnehmer am Endlauf gruben sich ihre zwei Mauselöcher für den Start (Startblöcke kannte man damals noch nicht!). „Auf die Plätze... – fertig“; – ein Fehlstart, ganz links

außen. Ein zweiter Start: „... fertig“ – Schuß. Ich lief los, ohne nach links und rechts zu schauen, meine Beine waren schwer und ich glaubte, bei jedem Schritt 10 cm zurückzurutschen und dennoch ging es auf unserer Aschenbahn diesmal erstaunlich gut voran. Wie ich ins Ziel kam, weiß ich nicht mehr, ich sah nur den Jubel der Mitschüler und vor allem unseren Bruder Joggerst, der ein über das andere Mal ungläubig den Kopf schüttelte und sagte: „Dees isch e neuer Schul-Rekord“. Von den Zielrichtern, links und rechts an den Zielpfosten, stoppten zwei für den ersten 10.8 sec, einer 10.9 sec. Als Schulrekord eingetragen wurden 10.9 sec. Damit stand fest: Der schnellste Lauf der Schulgeschichte hatte stattgefunden: Einmal 10.9 sec, einmal 11.0 sec und zweimal 11.3 sec. Hundertstel-Sekunden kannte man damals im Lauf noch nicht. Einer unserer Mitschüler, der den knappen Ausgang vorhersah, machte eine Ziel-Aufnahme, die das Ganze dokumentiert. Gleich darauf sah ich Hans-Dieter auf mich zukommen: Er gratulierte mir mit seinem unnachahmlichen Lächeln (heute wurde man „cool“ dazu sagen).



Siegerehrung bei den Bundesjugendspielen auf dem neuen Sportplatz (Vierter von links Hans-Dieter Viefhaus, Fünfter von links Dieter Schnell)

DAMALS

Diese vier Endlaufteilnehmer (H.-G. Kleinig, W. Schmidt, H.-D. Viefhaus, D. Schnell) liefen kurz danach in der 4 x 100 m-Staffel bei den Bezirksmeisterschaften in St. Georgen mit 45 Sekunden (süd)badischen Landes-Jugendrekord, der nach meiner Information heute noch besteht.

Hans-Dieter und ich trafen uns noch verschiedentlich, zuletzt in Berlin, wo er studierte und wo seine und meine Großeltern lebten, dann hörte ich lange Jahre nicht mehr von ihm, bis mich seine Todesnachricht erreichte: Er war als erfolgreicher Industrie-Manager auf einer Auslandsreise im Auftrag seiner Firma auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der Sport hat viele von uns begleitet. Einige haben einen Beruf daraus gemacht. Parallel zu meinem Medizin-Studium studierte ich Sport in München, wurde später Sportarzt, betreute Sportler bei den Olympischen Spielen in Mexiko

(1968), München (1972), Montreal (1976) und bilde seit 29 Jahren junge Sportmediziner aus. Der Sport aber blieb mein Hobby bis heute.

Mit Karl Joggerst verbindet mich, wie viele meiner Klassenkameraden, die gute Sportler waren und zum Teil noch heute Schulrekorde halten (Annelore Schmidt-Kliemt, Hans-Georg Kleinig, Neithard Clemens, Björn Mirow, um nur einige zu nennen), eine herzliche Freundschaft... Wir kannten seine Qualitäten: Nicht nur uns, die guten Sportler, sondern auch und gerade diejenigen, welche sich im Sport schwertaten, hat Karl Joggerst gefördert, motiviert und schließlich zu Leistungen gebracht, die sie selbst nicht für möglich gehalten hätten. Dies kann unser Primus, der ja als Lehrer an unsere Schule zurückkehrte, sicher bestätigen.

Dieter Schnell

GEREIMTE GEDÄCHTNISSTÜTZE

Ägypten

Ägypten, Land des Krokodils,
bekannt ist als „Geschenk des Nils“.
Die Einzelgaue schufen Deiche,
und schließlich waren es zwei Reiche,
bis sie des Menes starke Hand
zu einem großen Reich verband.

In Memphis malt man Hieroglyphen
mit graden Linien und mit schiefen,
mit Binsen und Papyrusmark,
manch Wichtiges und manchen Quark.

Das Sonnenjahr wird hier entdeckt
und ein Kalender ausgeheckt.
Der Pharao, „das große Haus“,
herrscht unbeschränkt jahrein, jahraus.
Beamte an dem Hofe schalten
und Priester in den Tempeln walten.
Die Bauern leisten harte Fron
nur für des Pharaos Person,
damit die Mumie einst im Frieden
kann ruhen in den Pyramiden.

Und der Erfolg der schweren Fron
ist schließlich die Revolution.
Doch Ordnung schafft das Reich von Theben.
Nun kann man wieder besser leben,
bis abermals in schweren Wirren
und Kämpfen man sich tut verirren.
Da kommt der Feind mit Roß und Wagen
und bringt dem Volke neue Plagen,
wohl 100 Jahre Fron und Steuer.
Wieder wird Theben zum Befreier.

Des neuen Reiches Pharaonen
als Feldherrn zieh'n in ferne Zonen.
Der edle König Echnaton
(Tutenchamun, das ist sein Sohn)
verehrt allein den Sonnengott
trotz aller Ammonpriester Spott,
und seine Gattin Nofretete
teilt mit ihm wacker Freud und Nöte.

Am Ende sind Ägyptens Leute
der Perser, Griechen, Römer Beute.
Bruder W. Tietzen

UNSER LEHRER-PORTRAIT

SCHWESTER GERTRAUT BETTERMANN

„Unser Lehrer-Porträt“ sollte zum festen Bestandteil des Königsfelder Grußes werden, so hatten wir es in einer redaktionellen Besprechung schon im vergangenen Jahr festgelegt. Doch welchen ehemaligen Lehrer oder welche ehemalige Lehrerin sollten wir diesmal um ein Gespräch bitten? Wieder half ein großer, runder Geburtstag, die Entscheidung zu treffen: Schwester Gertraut Bettermann hat in diesem Jahr ihren 80. Geburtstag gefeiert!

Vor über vierzehn Jahren begann für sie der Ruhestand – sie kann es manchmal selbst nicht glauben, meint sie. Was hat seitdem ihre Zeit ausgefüllt? Eines ganz gewiß nicht: Langeweile. Ihre fröhliche, stets unternehmungsbereite Art läßt diesen Gedanken erst gar nicht aufkommen. Ich frage sie daher, was sie von all dem, das sie sich seinerzeit für



Das ermöglicht ihr nun der Ruhestand: Schwester Bettermann hat viel Freude an einem Kurs in Aquarellmalerei.

ihren Ruhestand vorgenommen hatte, bislang verwirklicht habe? Sie überlegt nur ganz kurz und antwortet nicht ohne ein Lachen: Sie habe immer so gerne Bücher lesen wollen – nichts Fachliches – neue, interessante Bücher. Doch genauso wie in den Zeiten ihrer Berufstätigkeit, so sei es noch immer: sie komme einfach nicht wirklich dazu. Nun dürfe sie ja gar nicht sagen, sie habe keine Zeit. Dennoch sei da immer wieder so viel, was ihren Tag ausfüllt. „In einer Gemeinde wird man nie arbeitslos“, das habe sie schon immer behauptet. So ist es heute vielleicht ein Anruf, ob sie nicht bitte eine Morgen- oder Abendandacht halten oder die Singstunde am Samstag übernehmen könne. – Sie sagt „ja“, und damit sind zugleich einige Stunden an Vorbereitungszeit in ihren Terminkalender hineingeschlüpf. Dann gibt es hier eine Aufgabe, dort einen Besuch zu erledigen und zweimal die Woche tut sie im Königsfelder Altenheim Dienst, indem sie vorliest. Da muß sie schon darauf achten, daß für ihre geliebten Spaziergänge regelmäßig genug Zeit bleibt. So liest sie Bücher eben nach wie vor noch immer nur so nebenbei, dafür aber mehrere gleichzeitig, ‘mal abends vor dem Schlafen, im Bett, ‘mal zwischendurch.

– Was sie sich für ihren Ruhestand vorgenommen hatte? Als Zweites hatte sie sämtliche Schränke und Abstellcken einmal gründlich aufräumen und ausmisten wollen. Und drittens wollte sie nach guter Tradition der Brüdergemeinde ihren Lebenslauf zu Papier bringen. Dieses Vorhaben hat sie als einziges auch verwirklicht.

Und sie fügt schmunzelnd hinzu: „Ich hab’ immer gedacht, im Ruhestand könnte man alle Termine wahrnehmen, für die man sich interessiert. Diese Illusion ist mir sehr schnell vergangen, denn eigenartigerweise fallen plötzlich alle in Frage kommenden Termine aufeinander, während zuvor oder danach womöglich wochenlange Pausen entstehen.“ Das kann Schwester Bettermann jedoch nicht davon abhalten, wenn nötig, jedes Wochenende neu ihren Koffer zu packen und zu verreisen – zu Treffen der Brüdergemeinde oder um persönliche Kontakte zu halten.

Eines allerdings gönne sie sich, was sie sich in der Zeit ihrer Berufstätigkeit nie hätte leisten können:

UNSER LEHRER-PORTRAIT

Sie besucht einen Aquarell-Malkurs, der seit vergangenen Schuljahr von einem der Kunsterzieher der Zinzendorfschulen angeboten wird.

Wir kommen auf ihre „Schulzeit“ zu sprechen. Sie habe sehr gerne unterrichtet. Von der Schule Abschied zu nehmen wäre ihr daher sehr schwer gefallen, wenn da nicht die letzten eineinhalb Jahre gewesen wären, in denen sie die Leitung des Hauses Gerstorf übernommen hatte. Da habe sie gespürt: rund um die Uhr verantwortliche Ansprechpartnerin für etwa 40 Mädchen im Alter zwischen 11 und 19 Jahren sein, das kannst du nicht mehr allzu lange weitermachen. Trotzdem möchte sie im Rückblick gerade diese Arbeit im Internat nicht missen, da es doch so viel mehr Gelegenheit zu einem persönlicheren Kontakt gab, als in der Unterrichtssituation des Schulalltags. Und noch etwas hat ihr diese Zeit kostbar werden lassen: „ich kann sagen, ich bin in diesen Monaten eigentlich täglich barmherziger geworden, denn ich stand oft so hilflos daneben, während ich Probleme und Situationen etwa im Familienhintergrund der Schülerinnen erkannte, an denen ich gar nichts ändern konnte.

Reaktionen und Verhaltensweisen habe ich dann oft mit ganz anderen Augen gesehen.“

Unser Gespräch führt uns zurück, unter anderem in jene Zeit, als Schwester Bettermann Stellvertreterpflichten in der Schulleitung übernommen hatte. Was für sie ein typisches Kennzeichen der Zinzendorfschulen gewesen sei? „Die Christlichkeit der Schule“ – wenngleich sich genau das nicht dokumentieren lasse, es sei nun einmal zu sehr mit der Einzelpersönlichkeit

des Lehrers verknüpft. Zwar sei für sie nachvollziehbar, daß es heute nicht mehr möglich sei, täglich einen Morgensegen anzubieten, dennoch schüttelt sie den Kopf: „Ich beginne doch jeden Tag mit Gott – nicht nur den Montag und den Freitag.“ Gleichzeitig ist ihr noch sehr bewußt, mit welchem Aufwand die Vorbereitung des Morgensegens verbunden sein kann – ihr eigener Rekord liegt bei sieben Stunden (für einen etwa siebenminütigen Morgensegen). So viel Zeit habe es sie damals gekostet, zum vorgegebenen Thema „Leben“ nicht biologisch interessante Fakten, sondern die richtigen Worte der Verkündigung zu finden. Denn ihren Glauben hat sie zeitweilig nicht nur persönlich ernst genommen, sondern auch durch ihr Leben und Reden ihren Schülerinnen und Schülern nahezubringen versucht.

Darauf wurde sie denn auch anno 1973 zum Beispiel in einem Interview der Schülerzeitung „Kontrapunkte“ angesprochen. – Sie hat mir dieses Heft mitgegeben und hinzugefügt: „Da können sie meine Ansichten über wichtige Fragen der Schule nachlesen, und daran hat sich bis heute nichts geändert.“

Ich habe mich eben absichtlich so vorsichtig ausgedrückt, denn man kann niemand das Christentum lehren. Man kann aber davon überzeugt sein, daß Christ sein erst den Sinn des Lebens gibt.

Zwischenfrage: Möchten Sie uns das Christsein vorleben, um uns an Ihrem Beispiel zum Christentum zu bekehren?

Ich möchte wohl, aber versagen tut man so und so oft. Allerdings ist es nicht nur mit dem Vorleben allein getan, man muß auch etwas dazu sagen. Ich hoffe, daß Ihr manchmal im Unterricht spürt, auf welcher Grundlage ich stehe.

Sie kennen doch sicherlich den Ausspruch "Schwester Bettermann ist der einzige Mann an der Schule"

Welche Stellung nehmen Sie hier ein?

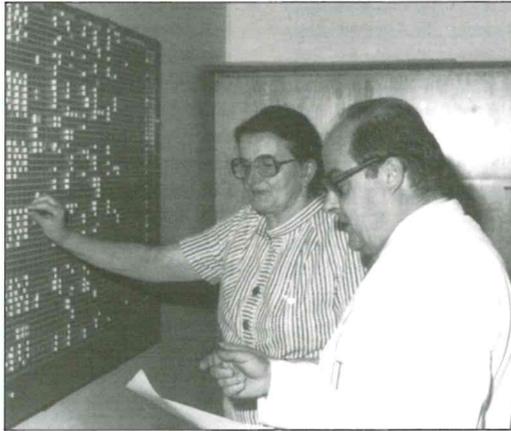
Wie Ihr wißt bin ich die Stellvertreterin des Direktors und folglich habe ich, wie das an allen Schulen ist, viel von dem zu tun, was so täglich an Organisat-

UNSER LEHRER-PORTRAIT

Und noch etwas nennt sie, woran sich die Königsfelder Schulen erkennen ließen: An einem deutlich persönlicheren Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler als es sonst meist üblich sei.

Ich frage sie, was sie an ihrer Lehrertätigkeit besonders gemocht habe. Biologie in Klasse 5 – das sei immer ihr Wunschtraum gewesen, denn in der Sexta habe sie, wenn sie tatsächlich eine in ihrem Deputat fand, ausgesprochen gerne unterrichtet.

Das wache Interesse an der Natur und den Lebenszusammenhängen, das Kinder in diesem Alter kennzeichnet, habe sie immer wieder begeistert. Und einmal habe sie in einer 5. Klasse auch in Mathematik eine ganz besonders schöne Zeit erlebt: ihre Schülerinnen und Schüler seien von diesem Fach so begeistert gewesen, daß sie sich sogar auf die Mathe-Arbeit gefreut hätten.



Ein Bild aus „alten Zeiten“ – die Stecktafel für die Stundenplanübersicht ist übrigens noch heute „in Betrieb“.

An eine ganz andere Begebenheit erinnert sie sich gleichermaßen gut. Es ereignete sich in einer Mittelstufenklasse, in den turbulenten 68ern. Einer der Schüler sitzt mit einer reichlich durchlöcherter, zerfransten Hose vor ihr. Sie spricht ihn darauf an und erklärt, daß es sie ganz einfach störe, wenn er derart unordentlich gekleidet im Unterricht sitze. Schließlich schickt sie ihn zum Umziehen ins Internat. Der Kommentar der Klasse folgt am nächsten Morgen: etwa die Hälfte der Schüler sitzt in weißen Hemden mit Schlips hinter ihren Tischen. Die Frage, „Was feiert ihr denn?“, wird mit einem breiten Grinsen beantwortet... An solche Episoden erinnere sie sich gerne. Wie sie auch überhaupt den Beruf des Lehrers wieder ergreifen würde, müßte sie noch einmal entscheiden.

Zum Abschluß frage ich noch: Wenn sie Zeit und Geld dazu hätten, welche Länder wären ihr Traumreiseziel? Zwei ganz unterschiedliche Himmelsrichtungen nennt Schwester Bettermann. Zum einen Kenia, das sie der faszinierenden Tierwelt wegen gerne einmal bereist hätte. In früheren Jahren hatte sie, die im Juni 1949 auf grauen Wegen die sowjetische Besatzungszone verlassen hatte und nach Königsfeld gekommen war, nicht die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung, und heute möchte sie

sich solch eine Reise nicht mehr zumuten.

Die Länder im Osten und Norden Europas hingegen besucht sie, wann immer sich Gelegenheit dazu bietet, noch immer sehr gerne. Sie erzählt von Fahrten nach Christiansfeld in Dänemark, in die baltischen Staaten oder zu den alten schlesischen und tschechischen Gemeinden der Brüderunität und interessiert sich sehr für Finnland, Schweden oder Rußland.

Solange sie es sich noch zutrauen könne, sei sie daher gerne unterwegs. Die Zeit, in der dies einmal nicht mehr möglich sei, komme sowieso von selbst.

Wir unterhalten uns an diesem Morgen noch über dies und das, zuletzt zeigt mir Schwester Bettermann dann doch noch ihre stimmungsvollen Aquarelle – so weit ich mich erinnere alles Motive aus der für sie noch immer so faszinierenden Natur –, die sie allerdings nur im Schlaf- und Arbeitszimmer aufgehängt hat, schließlich sei es doch nur Hobbyqualität...

Lucia Bischof

ERINNERUNGEN

TANNENHAUS 1949 – 52



Gernot Weber (Mitte) zusammen mit (von links) Schwester Neumann, Diedrich Schimmelpfennig, Horst Fisur und „?“.

Gernot Weber erinnert sich: „Die Nachkriegszeit war arm und entbehrungsreich... Mit Schrecken erinnere ich mich an die Ration von gelbem, dickem Lebertran nach jeder Mahlzeit... Der selbstgezoogene Gartenblumenkohl hatte Würmer und es gab keine Chande, ihn nicht zu essen!... Von einer Reise nach New York gerade zurück, habe ich in Feinschmeckerlokalen Heuschrecken, kandierte Ameisen, Krokodil- und Schlangenfleisch auf der Speisekarte gesehen. Wie ändern sich die Zeiten!...

Für mich war die Freundschaft zu einem etwas älteren Jungen, Dieter Schimmelpfennig, später, so hörte ich, ein großer Sportler in Königsfeld, eine große Hilfe und Vorbild, dem es nachzueifern galt. Ebenso habe ich beste Erinnerung an einen kleineren Freund, Eberhard Müller, der trotz seiner schlimmen Asthmaanfalle ein solch froher, immer hilfsbereiter und verschmitzter „Streicheaushecker“ war. Wir wohnten lange in der Stube „Adlerhorst“ zusammen... Weiter erinnere ich mich an die Familie Glitsch, vor allem Frau Glitsch, die das Tannenhaus mit

viel Herz und Güte führte... Unsere Wald-Mooshäuser mit ihren geheimen Zugängen im Unterholz des Tannenwaldes und die Labyrinthgänge durch die Dickungen sind mir present... Ein Spiel, „Spachteln“, machte viel Freude und wurde mit Ehrgeiz ausgetragen... Eine wunderschöne Sache war das „zum Essen Gongen“ auf dem Treppenedest, weil es so herrlichen Lärm erzeugte, mit dem Schelgel den großen Gong zu maltretieren... Am schönsten war die Adventszeit mit Sterne basteln, Stube gegen Stube, und das Schmücken derselben...

Rückschauend mag man sich fragen: was hat denn nun diese christliche Herrnhuter Internatserziehung gebracht? Das wird wohl jeder für sich selbst entscheiden müssen... Vielleicht war auch im Königsfeld unserer Tage keine ganz heile Welt (so denke ich heute). Es war aber unsere Welt für eine prägende Zeit... Um meiner Trauung mit Marlene eine persönliche Note zu geben, habe ich aber vor 33 Jahren in Königsfeld in der Kirche „Ja“ gesagt. Und diese Ehe hält noch heute, obwohl das ja unmodern zu sein scheint...“

● SUCHBILD

Außer von Gernot Weber (vorne links) sind leider von niemandem mehr die Namen bekannt. Wer weiß sie?



GRATULATION IM NACHHINEIN

BRUDER GLITSCH ZUM 90. GEBURTSTAG



Bruder Helmuth Glitsch (rechts) und Bruder Waldemar Reichel bei einem der Schulsportfeste.

Vergangenes Jahr bereits feierte Bruder Helmut Glitsch in Königsfeld seinen 90. Geburtstag. Schwester Bettermann hat aus diesem Anlaß eigene Erinnerungen zusammengetragen:

„1905 wurde er in Paramaribo, Surinam, geboren und mußte, als seine Eltern 1911 auf Urlaub nach Deutschland kamen, in Niesky bleiben. Dort besuchte er Anstalt und Pädagogium bis zum Abitur. Von seinem Vater, der später in der Missionsagentur in Herrnhut arbeitete, wird berichtet: Auf seinem Schreibtisch standen zwei Tintenfässer. Das eine benutzte er, wenn jemand Amtliches geregelt haben wollte, das andere, wenn es um private Angelegenheiten ging. Sein Ordnungssinn und seine Gewissenhaftigkeit finden sich auch in der Wesensart seines Sohn wieder, der z.B. stets mit zwei Schulmappen zum Unterricht ging – die eine reserviert für Latein, die andere für Griechisch. Seine Kolleginnen und Kollegen hat es immer wieder beeindruckt, daß er nie ihren Geburtstag vergaß, auch nicht, wenn er in die Ferien fiel. Stets hat er sich nach dem Ergehen der anderen erkundigt, und dies tut er noch heute, wiewohl es ihm selbst gesundheitlich keineswegs gutgeht.“

Mit am meisten hat mich beeindruckt, daß er, der eine „enge“ Erziehung genossen hat, die Freiheit besaß, wenn Meinungsverschiedenheiten oder Spannungen auftauchten, in aller Offenheit zu fragen: „Stimmt das? Bitte erkläre mir doch, wie es dazu kam!“ Er hat damit oft gerade die jüngeren Kolleginnen und Kollegen nicht wenig erstaunt, die doch für sich in Anspruch nahmen, die Generation zu sein, die Konventionen und Enge hinter sich ließ. In gleicher Weise bemühte und sorgte er sich um seine Schülerinnen und Schüler, die ihn sehr schätzten.

Eindrücklich ist mir auch seine sehr klare, fast schon künstlerische Schrift, die er trotzdem fabelhaft rasch zu Papier brachte. – Wieviele Bücher mögen es wohl sein, die er so mit seinen Mit- und Nachschriften von Vorträgen, Predigten, Bibestunden füllte?

Jedenfalls wußte er oft noch sehr viel des Gehörten und konnte ganze Predigten wiedergeben. Damit in Zusammenhang steht ein weiteres sehr einprägsames Erlebnis mit ihm: Bruder Glitsch und ich saßen mit zwei Klassen, Klassenstufe 8 und 9, im Filmsaal und warteten auf den Morgensegen. Doch durch ein organisatorisches Mißverständnis gab es niemanden, der für diesen Morgensegen zuständig gewesen wäre. Da stand Bruder Glitsch auf, zitierte aus dem Gedächtnis die Losung jenes Tages und hielt völlig unvorbereitet einen seiner besten Morgensegen.

Er war eine wichtige, markante Gestalt unserer Schulen. Die Schule war sein Lebenselement, und so freute er sich öfter darüber, daß an dem Tag, an dem er selbst geboren ist, am 12. Mai (der zu meiner eigenen Freude auch mein Geburtstag ist), Jahrzehnte zuvor, 1724 in Herrnhut, die pädagogische Arbeit der Brüdegeimeine ihren Anfang genommen hat.“

Gertraud Bettermann

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

GYMNASIUM UND REALSCHULE

Wer? Alle vom
Abi-Jahrgang 1985 ZG

Was? Abiturtreffen im
Sommer 1997

Warum? ... so eben ..., um uns
wieder einmal zu sehen ...

Also: Bei Interesse bitte melden
bei:
Uta Kast, geb. Rieker
Norddeicher Straße 28
50737 Köln
Tel. 02 21 / 74 33 15

10-JÄHRIGES ABITURJUBILÄUM GEFEIERT

In "aller Herren Länder" hat sie das Leben zwar inzwischen verschlagen, dennoch haben sich drei von ihnen darangemacht und ein Treffen zur Feier ihres 10-jährigen Abiturjubiläums organisiert. Der fröhlich-festliche Abend in Herrnhuter Haus in Königsfeld hat diejenigen, die gekommen waren, sicher für ihre Mühe belohnt. Leider waren es bei weitem nicht alle, die Anno '86 ihr Abitur bestanden haben, und auch von den Lehrern schauten nur einige wenige vorbei (...schreckte der Preis für das in der Tat festliche Essen von der Teilnahme ab?).

Wo sie heute leben und was sie beruflich tun, darüber informieren in Kurzform die nächsten Zeilen:



Wiedersehen im festlichen Rahmen im Herrnhuter Haus in Königsfeld:

Von links nach rechts (vorne) Nils Foster, Silvia Bunse, Marion Klenk, Martina Schubert, Nico Grosseck; (hinten) Oliver Fricke, Bijan Khajehpour, Reinhold Weber, Arnd Ibscher, Manuela Horn-Martens, Jörg Motel, Annemarie Kasper, Bernhard Seifert (geb. Bettecken), Anja Laskus (geb. Ibscher), Mathias Laskus.

Silvia Bunse hat nach ihrem Abitur zunächst eine Ausbildung als Chemie-Laborantin abgeschlossen und arbeitet heute als Apothekerin in Offenburg.

Nils Foster ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er lebt in Dormagen und arbeitet als Maschinenbau-Ingenieur. Studiert hat er in Hannover und zwar mit Schwerpunkt Energietechnik.

Oliver Fricke, er hat in Königsfeld nicht nur die Schule besucht, er kennt auch die „KA“ als Insider, lebt und arbeitet heute als Arzt in Saarbrücken.

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Nico Grosseck ist in „der Gegend“ geblieben. Nachdem er zehn Jahre Schule und Internat in Königsfeld besucht hatte, hat er später dann geheiratet und ist als Diplombetriebswirt heute in St. Georgen/ Schwarzwald tätig.

Manuela Horn-Martens gehört zu denen, deren Weg von Königsfeld „in aller Herren Länder“ geführt hat: Sie ist im norwegischen Bergen verheiratet und leitet mit ihrem Mann ein Schiffsmaklerbüro (Fracht- und Kreuzfahrtschiffe).

Arnd Ibscher wohnt zwar mit seiner Frau noch im süddeutschen Ländle, genau gesagt in Fluorn-Winzeln, dafür kommt er aber beruflich umso weiter in der Welt herum: er ist Pilot bei der Lufthansa geworden.

Annemarie Kasper arbeitet zur Zeit als wissenschaftliche Angestellte an der Universität Tübingen. Ihr Arbeitsschwerpunkt: computerbasiertes Sprachenlernen. Außerdem schreibt sie an ihrer Promotion.

Bijan Khajehpour lebt seit 1992 mit seiner Frau und Kind in Teheran. Er hat Betriebswirtschaft studiert (in Deutschland, Australien, Kanada und England). Heute ist er mit einer eigenen Firma als Unternehmensberater tätig und engagiert sich als Redaktionsmitglied von „Dialog“ für die Demokratisierung des Iran.

Marion Klenk begann nach ihrem Abitur zwar mit dem Studium an der Universität Konstanz, entschloß sich dann aber zu einer Ausbildung als EDV-Kauffrau. Sie wohnt weiterhin in Konstanz und arbeitet als kaufmännische Angestellte in einem pharmazeutischen Unternehmen.

Mathias Laskus studiert zur Zeit noch Elektrotechnik in Wuppertal. Er ist verheiratet mit seiner früheren Schulkameradin **Anja (geb. Ibscher)**. Sie hat nach ihrer Ausbildung zur Apothekenhelferin Medizin studiert und arbeitet zur Zeit als Ärztin im Praktikum.

Jörg Motel lebt und arbeitet in Stuttgart – als Diplom-Kaumann bei der BW-Bank.

Bernhard Seifert (geb. Bettecken) verbrachte die ersten 6 Monate nach seinem Abitur in einem Kibbuz in Israel, ehe er eine Krankenpflegerausbildung begann. Es schloß sich nach einiger Zeit eine Physiotherapie-Ausbildung an, und seit Januar '96 ist er in Elzach in einer Rehabilitationsklinik beschäftigt.

Martina Schubert wohnt mit ihrem Mann in Ludwigshafen am Rhein und arbeitet als Tierärztin in einer Tierklinik in Neustadt, Weinstraße. Außerdem schreibt sie zur Zeit an ihrer Promotionsarbeit.

Reinhard Weber studierte Maschinenbau in Konstanz und lebt jetzt mit Frau und Tochter wieder in Königsfeld. Er hat sich beruflich spezialisiert als Handelsvertreter für Blockheizkraftwerke.

– Sie hatten sich gegenseitig viel zu fragen, viel zu erzählen über all das, was sie seit ihrer Schulzeit nun erlebt hatten. Doch auch so manche Erinnerung tauchte auf: An die häufig auftauchende Formulierung einer Englischlehrerin („When I was young...“), an Physikstunden bei Bruder Siebörger, als z.B. ein dicker Permanent-Magnet in einer Schüler-Hosentasche die Kompaßnadel verrücktspielen ließ, oder an eine Schneeballschlacht quer durchs Klassenzimmer, die auch Bruder Bischler in Mitleidenschaft zog...

Prima finden es diese Ehemaligen übrigens, daß das Altschülertreffen am 1. Advent nun wieder zur festen Einrichtung geworden ist und hoffen, dort möglichst viele bekannte Gesichter aus früheren Jahren zu treffen.

LANG, LANG IST'S HER...

„In letzter Minute“ hatten wir im „Königsfelder Gruß 1995“ noch kurz von einem Treffen berichtet, bei dem sich Ehemalige nach 50 Jahren wiedersahen. Nun folgt der ausführliche Bericht!

Kann man es wagen, nach nahezu 50 Jahren ehemalige Schülerinnen und Schüler zu einem Klassentreffen einzuladen?

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Diese Frage stellten wir uns im März 1996. Wir selbst hatten uns seit der Schulzeit nicht mehr gesehen. Ein zufällig entdeckter Briefwechsel aus den 50er Jahren hatte uns wieder zusammengebracht und die Wiedersehensfreude war groß. Sollte es anderen „Ehemaligen“ auch so gehen? So begaben wir uns auf „Spurensuche“. Mit Hilfe des Königsfelder Grüßes, der Schule und eigener Notizen aus der Schulzeit konnten bald eine ganze Anzahl ehemaliger Schülerinnen und Schüler unseres Jahrgangs ausfindig gemacht werden. Wir nahmen Kontakt auf, schließlich stand der Termin fest: so trafen wir uns Anfang November 1995 in Königsfeld; 21 ehemalige Schülerinnen und Schüler des **Schuljahrgangs 1943**. Sie waren nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus der Schweiz, aus Frankreich und Italien gekommen. Wenn man sich auch zuerst einmal ganz offiziell vorstellen mußte, so waren doch bald persönliche und herzliche Kontakte geknüpft. Die gemeinsam in Königsfeld verbrachte Zeit war das Bindeglied und schnell wurden vielerlei Erinnerungen wach. Da waren die Kriegsjahre 1943 bis 1945; die Übernahme der Schule einige Monate vor Kriegsende durch die SS-Heimschulen-Inspektion und damit verbunden die Umwandlung in eine „Deutsche Heimschule“. Wer nicht rechtzeitig nach Hause konnte, erlebte in Königsfeld am 20. April 1945 (Führers Geburtstag) den Einmarsch der französischen Truppen.

Dann die Hungerjahre; nicht nur Brot, auch Kartoffeln waren rationiert; so bat Bruder Wedemann die Eltern schriftlich um eine Kartoffel-spende. Unvergessen die Fahrten mit „Holzvergasern“ in das Unterland, um den Speiseplan mit

Obst und Gemüse ein wenig aufzubessern. Auch Brennmaterial war knapp, so ging es immer wieder in den Wald, um Brennvorrate aufzufüllen. Auf dem Programm zur Aufführung des „Jedermann“ am 22. November 1947 im Saal der Brüdergemeinde stand deshalb: „Der Saal ist geheizt. Alle Besucher werden gebeten, je 2 Stück Holz mitzubringen.“ Viele konnten sich noch gut an diese Aufführung erinnern.

Vergessen war aber auch nicht, daß aus Amerika und der Schweiz viele Lebensmittelpenden an die Schule kamen. Im Nachhinein wundert man sich, daß unter den damaligen Umständen ein Schulbetrieb überhaupt möglich war, zumal es auch an Schulbüchern und Papier fehlte.



1. Reihe oben von links: Harald Fried, Alwin Messmer (†), Charly Reister, Marie-Luise Huß, Annemarie Strohbehn, Ursel Will, Hildegund Weyler, Renate Rehm, Helga Lutz;

2. Reihe von links: Renate Künkele (†), Erika Birkenbeul, Arnhild Zimmermann, Helga Oberkirch, Helga Dahners, Anneliese Braun, Christian Eisenberg.

3. Reihe von links: Ulf Geier, Horst-Dieter Herbrand, Theo Arnold, Hans-Christoph Hahn, Günther Granget, Reinhard Nehrlich. (Aufnahme 1949)

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Eine allmähliche Besserung stellte sich dann mit der Währungsreform 1948 ein. 1949 wurden wir dann mit Ende des Schuljahres „In alle Winde“ zerstreut. Die Kontakte untereinander rissen leider meistens ab. Standen bei dem Treffen einerseits die Erinnerungen im Vordergrund, so interessierte andererseits die Frage, wie es bei den einzelnen nach Königsfeld weiterging.

Eine besondere Freude war für uns, daß Bruder Glitsch, unser damaliger Geschichtslehrer, einige Stunden in unserer Runde verbrachte. Eine Besichtigung der Schule und Internate durfte natürlich nicht fehlen. Eine interessante Einführung in die heutige schulische Arbeit gab uns Bruder Vollprecht, verbunden mit einer Besichtigung der „KA“ (Haus Spangenberg). Im Haus Früauf erhielten wir Einblick in das Internatsleben und die derzeitigen Zukunftspläne. Eine Besichtigung im „Schwesternhaus“ durfte natürlich nicht fehlen. Das Betreten dieses Hauses war für uns „Buben“ ja damals verboten. Hier informierte uns Bruder Hasenjäger eingehend. Am Sonntag besuchten wir gemeinsam den Gottesdienst im schönen Kirchen-saal, mit dem sich natürlich auch viele Erinnerungen verbinden: Die Singstunden am Samstag, die Gottesdienste mit Pfarrer Kolditz, das Hosianna-Singen und – ebenfalls noch in guter Erinnerung – ein Orgelkonzert mit Albert Schweitzer. Einige wurden hier auch konfirmiert.

Allzubald mußten wir leider wieder Abschied voneinander nehmen. Unsere Frage, ob ein Treffen nach so langer Zeit sinnvoll ist, war beantwortet. Mühe und Zeit waren nicht umsonst; für alle Teilnehmer war das Treffen in der „alten Heimat“ ein besonderes Erlebnis. So wurde vereinbart, daß es in 2 bis 3 Jahren ein Wiedersehen geben soll.

Allen, die zum Gelingen unseres Treffens beigetragen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Gerhard Tröscher
Theo Arnold

Anwesend waren:

Theo Arnold, Manfred Bittner, Erika Castor geb. Birkenbeul, Hans-Jürgen Engelmann, Margot Fährdrich geb. Oswald, Ursula Fiehn geb. Will, Renate Fried geb. Jentsch, Ulf Geier, Gerhart Genzmer, Meinhart Genzmer, Gudrun Hämmerle geb. Bäuerle, Hans-Christoph Hahn, Karl-Friedrich Huck, Helga Johner-Oberkirch, Rosemarie Link-Kopp, Reinhard Nauwerck, Cordula von Paepcke, Dirk Röbbelen, Sigrid Sigloch geb. Eppig, Gerhard Tröscher, Hildegund Weyler.

Ulf Geier schrieb im Nachklang zu diesem Ehemaligentreffen vergangenen Herbst in Königsfeld:

„...anläßlich des von Theo Arnold und Gerhard Tröscher arrangierten „Königsfelder Treffens“ der Schuljahrgänge 1946-49 war ich nach 45 Jahren erstmals wieder in Königsfeld. Für den herzlichen Empfang durch Dr. Vollprecht und die Leiter von Haus Früauf und EDH vielen Dank!

Reminiszenzen zuhauf, aber die Jahre sind auch äußerlich nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Dennoch, der gemeinsame Besuch des Gottesdienstes, der Gang über den Gottesacker, das Verweilen vor den letzten Ruhestätten „unserer“ Lehrer und Erzieher, das ist unsere eigene und persönliche Königsfelder Tradition.“

Ulf Geier wohnt im Dürerweg 5 in 61381 Friedrichsdorf.

...IN STÄNDIGEM KONTAKT

Uta Homolka, Königsfeld, ist der alljährliche Motor und Angelpunkt für das Treffen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, für die 1955 die Schulzeit zu Ende ging.

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

FREUNDSCHAFT AUS SCHÜLERZEITEN



Sie treffen sich mindestens einmal im Jahr, irgendwo in Deutschland, denn seit den Schultagen haben sie ihre beruflichen und privaten Wege recht weit über's Land verstreut: (von links nach rechts) Werner Schwarzwälder, Ingrid Schlee, Eberhard Schlee, Sibylle Schwarzwälder, (dahinter) Hans-Ulrich Stucki, Hans-Werner Scholz, (schräg hinten) Gottfried Joos, Beate Stucki und Anneliese Ötzdemir (ganz rechts).

NACHRICHTEN EINZELNER

Daniel G. Bek meldete sich, da sein Name unter „wanted“ im „Gruß 1995“ aufgeführt war, bei Bruder Scherwitz: „...Also, ich will dann mal das Geheimnis lüften: Ich bin im oder nach dem Schuljahr 1978/79 in der 8. Klasse (Bruder Conzelmann) abgegangen, weil ich so entsetzlich schlechte Noten hatte, daß man bei mir das Gymnasium bereits aufgegeben hatte.

Aber im Leben kommt eben vieles doch anders, als man denkt. Ich habe dann irgendwann einmal, nach Hauptschule und Berufskolleg, mich entschlossen, Jura zu studieren. Dazu war aber das Abitur erforderlich, welches ich dann in Villingen auf dem Wirtschaftsgymnasium erworben habe. Nach Studium und Referendariat in Konstanz bin ich wieder in Villingen und arbeite hier als Rechtsanwalt.“

Andrée Borgognon-Frafsolli (Genf) übermittelte kurze Grüße: „Ich denke immer gerne an meine Königsfelder Zeit, gerade im Dezember!“

Harald Fried (Gymnasium und Internat, 1949/59) und seine Frau **Renate** (geb. **Jentsch**; Gymnasium 1945-50) überließen uns folgende Kurzinformationen zur Veröffentlichung:

Harald, der als Dozent an einer Fachhochschule gearbeitet hat, ist heute in Pension. Er wohnt zusammen mit seiner Frau, die als Buchbindemeisterin tätig gewesen ist, in Wallenhorst.

Ihre Adresse lautet: Renate und Harald Fried, Lerchenstraße 2, 49134 Wallenhorst.

Björn Gerlach hat, nachdem er Königsfeld verlassen hatte, am Wirtschaftsgymnasium in Villingen sein Abitur gemacht. Dann folgte seine Bundeswehrzeit, anschließend eine Lehre bei der Sparkasse Villingen. Zur Zeit ist er im Bereich Marketing bei der Kreissparkasse Rottweil tätig.

„Mein Mann hat sich kopfschüttelnd und maulend in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, als ich mich nach Erhalt des „Königsfelder Grußes“ unansprechbar zusammengerollt auf das Sofa gelegt habe und in meine Vergangenheit gereist bin – Stadtkind eben... was wissen die schon von Morgensegen und Altschülertreffen, von Brüdern und Schwestern und einer Kindheit in Königsfeld“, schreibt **Christine Hildebrand**, geb. **Gräfe**, aus Berlin. „Am meisten hat mich erstaunt, wie viele meiner ehemaligen Lehrer noch an der Schule sind oder es bis vor kurzem waren... Auch die Schule selbst, die Internate und die Treppe vor dem Kirchensaal scheinen sich kein bißchen verändert zu haben – ich weiß nicht genau warum, aber irgendwie tut es gut zu wissen, daß manche Dinge von Bestand sind.

Ich lebe seit sechs Jahren hier in Berlin, bin in dieser Zeit neun Mal umgezogen... Jetzt bewohnen mein Mann Axel und ich, sowie zwei verzoogene Katzen eine sehr schöne Altbauwohnung in Kreuzberg, die wir seit Jahresbeginn in Eigenregie renovieren – ich kann mich schon gar nicht mehr daran erinnern, wie es war, als wir nicht auf einer

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Baustelle gewohnt haben. Der zugegebenermaßen etwas schleppende Fortschritt unserer Heimwerkerei hängt damit zusammen, daß wir uns im letzten Jahr selbständig gemacht haben – tolle Sache das, aber eben auch sehr zeitintensiv. Als „hildebrand films & scripts gbr“ erstellen wir gemeinsam Drehbücher im Auftrag von TV-Sendeanstalten und Filmproduktionen, arbeiten als Lektoren und Dramaturgische Berater für zwei Berliner Kinofilmproduktionen und haben überdies noch Träume... Wenn wir nicht gerade schreiben oder renovieren, sind wir gerne unterwegs – New York ist noch immer meine „ungestillte Sehnsucht“. Deshalb haben Axel und ich am 12. Dezember 1994 auch das Rathaus von Manhattan gewählt, um uns ein kurzes aber heftiges Jawort zugeben. Schön war's da – nur wir zwei und ein Freund als Trauzeuge.

...Nach dem Abitur in Stuttgart habe ich dem Wunsch meines Vaters entsprechend ein „ordentliches“ Studium angefangen – Soziologie, Politik, Germanistik an der Uni Stuttgart... war das langweilig! Nun ja, wahrscheinlich war es das nicht einmal, ich wollte nur einfach keine Schulbank mehr drücken. Also habe ich nach einem Jahr abgebrochen und bin auf die Schauspielschule gegangen (mit meinen besten Erinnerungen an Bruder Dannerts Theater-AG). Dort war ich vier lange Jahre, unterbrochen von ein paar Monaten auf einer New Yorker Schauspielschule, die nun wiederum so kurz waren.

1990 war es dann soweit: Das Leben und die eigenen Füße warteten auf mich. Ich ging nach Berlin an das damals noch staatliche Schiller-Theater und dachte: Jetzt hast Du's geschafft! Pustekuchen! Wir Anfänger waren nichts weiter, als die Spielbälle der Intendanten und Regisseure – so etwas nannte man früher „Sporen verdienen“, ich weiß. Nach zwei Jahren bin ich da fortgelaufen – ich wäre sonst an meiner Wut erstickt. Ich habe dann einige Zeit als Schauspielerin für's Fernsehen gearbeitet, aber das konnte ich mir als Lebensziel ebensowenig vorstellen. Ich war in einer Sackgasse angekommen, beruflich und persönlich. Ein Freund hat mir geholfen, der mir einen Job als Sekretärin in seinem Architekturbüro angeboten hat... und was als vor-

übergehende Notlösung geplant war, entwickelte sich zu einer 14-Stunden-Mühle über die nächsten zwei Jahre hin. Und da war es dann auch endlich – das Leben. Verantwortung, schnelles Handeln, Durchsetzungsvermögen, Vertrauen in die eigenen Entscheidungen, das habe ich dort gelernt. Daß ich in dieser Zeit meinem Mann begegnet bin, grenzt allerdings an ein Wunder, denn Privatleben hatte ich in jenen Jahren eigentlich keines. Ich traf ihn auf einer Party, zu der ich nicht einmal eingeladen war. Er war damals Kameramann, und außerdem erzählte er die besten Witze des Abends.“

Christine Hildebrand, geb.Gräfe, wohnt in der Dieffenbachstraße 33, in 10967 Berlin

Christoph Huss, bislang Neugnadenfeld, teilte uns seine neue Adresse in Zeist, Niederlande, mit und merkte an: „Wir werden im Oktober '96 das dortige Pfarramt der Brüdergemeinde übernehmen.“

Christoph Huss, Zusterplein 10, NL-3703 CB Zeist, Tel. 030 / 691 3057

Claudius Homolka hat Architektur und Baugeschichte studiert, ist verheiratet und hat inzwischen 4 Kinder. Er arbeitet freiberuflich für die Denkmalpflege. Seine Adresse: Claudius Homolka, Reussensteinstraße 54, 71032 Böblingen.

Markus Homolka hat den Beruf des Steinbildhauers und Steintechnikers erlernt. Er ist verheiratet, Vater von 2 Kindern und betreibt eine eigene Steinhandelsfirma.

Seine Adresse: Markus Homolka, Heinrich-Heine-Straße 12, 51789 Lindlar

Martina Homolka hat Kunstgeschichte studiert und gleichzeitig die Ausbildung als Restauratorin für Gemälde absolviert. Im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ist sie Leiterin der Restaurierungsabteilung für Gemälde.

Ihre Adresse: Martina Homolka, Judengasse 16, 90403 Nürnberg

Verena Kleinschmidt, geb. **Schubert** (Abitur 1991) hat im Oktober 1995 ihr 1. Staatsexamen an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg absolviert.

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Ab 1. Februar 1996 ist sie Referendarin an der Grund- und Hauptschule in Calw-Wimberg. Am 24. Mai 1996 wurden Verena und ihr Mann Markus Kleinschmidt im Kirchensaal in Königsfeld von Bruder Schönleber getraut.

Ihre Adresse lautet:

Verena Kleinschmidt, Georg-Dörtenbach-Weg 12,
75365 Calw-Wimberg

Inge König nahm unsere Bitte an ehemalige Schülerinnen und Schüler, sich als Ansprechpartner für heutige Zinzendorfschülerinnen und -schüler, die vor der Studienfach- oder Berufswahl stehen, zur Verfügung zu stellen, zum Anlaß, uns über ihren beruflichen Weg zu berichten: „Ich habe 1981 in Königsfeld Abitur gemacht, anschließend das Volontariat beim Südkurier in Konstanz. Von 1984 bis 1990 habe ich in Konstanz Politik, Soziologie und Germanistik studiert. Nach freiberuflicher journalistischer Tätigkeit bin ich seit 1992 wieder beim Südkurier eingestiegen. Ich arbeite heute als Redakteurin in der Lokalredaktion Konstanz.“

Christina Lienhart, geb. **Schwach**, ließ uns folgende Information zukommen: „Ich arbeite seit 1.9.95 als Pastoralassistentin (Dipl. theol.) in der Gemeinde Verkörperung Christi, Forchheim/Oberfranken, und habe zwei Söhne: Johannes, geboren am 19.4.90, und Simon, geboren am 27.6.93.“

Dr. Matthias Meyer ist Pfarrer der Christuskirche (Westpfarre) in Mannheim.

Dirk Meylein informierte uns: „Meine Königsfelder Zeit war von 1937 bis wir im Februar 1943 zu den Flakhelfern nach Karlsruhe eingezogen wurden. Bin in den letzten Jahren immer zum 1. Advent gekommen, aber leider habe ich dort nur sehr selten einen Klassenkameraden getroffen... Wäre schön, wenn der „Gruß“ den einen oder anderen aktivieren könnte.“

Dirk Meylein, Lenzhalde 14, 70192 Stuttgart

Christina Nack gibt die „tangente“, ein kulturmagazin für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg, heraus.

Prof. Dr. Bernd Rosemeyer lebt in München, ist leitender Medizinal-Direktor an der Orthopädischen Klinik München-Harlaching und bekleidet eine Reihe von Ämtern z.B. als Präsident der Gesellschaft für Orthopädisch-traumatologische Sportmedizin, was zur Folge hat, daß er überwiegend Sportverletzte versorgt. Ein weiteres Betätigungsfeld ist die operative Rheumatologie. Die viele und gerne geleistete Arbeit hält ihn jung.

Thomas Sautter (1983-89; Abitur) schrieb uns:

„...von 1983 bis 1993 studierte ich an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum Heilpädagogik. Nun bin ich Diplom-Heilpädagogin und arbeite bei der Lebenshilfe, der Vereinigung für Menschen mit einer geistigen Behinderung“. Er freut sich über Kontakt mit Ehemaligen und ist zu erreichen in 65185 Wiesbaden, Jahnstraße 1, Tel. 06 11/304228

Klaus-Jürgen Schwenzer (1953-60) schrieb: „Der „Gruß“ bereitet mir immer eine große Freude“ Bruder Homolka ließ uns zudem wissen: „Klaus-Jürgen Schwenzer studiert wieder als Vollstudent Geschichte und Italienisch, nachdem er sein eigentliches Berufsleben beendet hat und sich vergeblich um eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Diakonie bemüht hatte. (Fürchtet man dort unglücklicherweise, Personal abbauen zu müssen und durch Ehrenamtliche ersetzen zu können? Wer gräbt sich schon selbst das Wasser ab?)“

Anthony Sita („Anton“) schickte uns aus Illinois einige Anmerkungen zum „Königsfelder Gruß 1995“: „...ich habe den Bericht von **Wolfgang Holzapfel** gelesen – er war ein Freund von mir –. Ich muß ehrlich zugeben, daß mir verschiedene große Tränen in die Augen traten, als ich die Erinnerungen von vor beinahe 60 Jahren las. Wir waren in der Stube „Bärental“ mit **Adolf und Alfred Oppermann, Walter Bosch, Otto Müller, Martin Gruber, Günter Hastkotte, Otto Hering, Joachim Schmitz, Julius und Theo Langer, Nick Lutz, Rolf Segel** und vielen mehr... Ich habe auch gelesen, was **Leni Riefenthal** geschrieben hat... Ich habe ihr geschrieben und sie

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

hat mir geantwortet. Sie ist jetzt 95 Jahre alt und immer noch sehr aktiv...“

Anthony M. Sita, 250 West Parliament Place,
406 Mt. Prospect, Illinois 60056, USA

Hanna Strack, geb. Heinrich (*56) ist seit drei Jahren leitende Pastorin der Frauen- und Familienarbeit der Landeskirche Mecklenburg. Im Januar 1997 wird sie in das neuerbaute Haus umziehen. Ihre Adresse lautet dann: Hanna Strack, Kuckucksallee 9, 19065 Pinnow (bei Schwerin). Der Hanna Strack Verlag, in dem sie jetzt im 6. Jahrgang den Frauen-Kirchenkalender herausgibt, bleibt aber in Zomeding.

Dr. Ingo Tessmann arbeitet als leitender Regierungsrat in der Senatsverwaltung von Berlin, z. Zt. für Religion, vordem für Kultur zuständig, wobei wohl sein persönliches Schwergewicht beim Theater lag. Natürlich schwappen die Belastungen nach der Wende auch über seinen Schreibtisch.

Manfred Vetter, Herr auf der Wasserburg Langendorf, deren erster Bau ins 14. Jahrhundert zurückreicht, der heute noch bestehende älteste Bauteil stammt aus dem 15. Jahrhundert, hat sie mit Engagement, Energie und Geschmack als Familiensitz renoviert und zur Tagungs- und Fortbildungsstätte seiner Firma neuer Nutzung zugeführt, nachdem sie vordem der Landwirtschaft gedient hatte. Dies gewährt auch den Bestand der Anlage auf absehbare Zeit.

Die Produktion von Hebekissen, hauptsächlich im Rettungswesen, Rohr- und Leckdichtungskissen im Umweltschutz eingesetzt, ist von überzeugender Perfektion. Der praktischen Anwendung dienen die im Freigelände stehenden Demonstrationsobjekte bis hin zu einem Panzer oder einer MIG 23.

Claudia Zetsche, geb. Ummenhofer schrieb:

„... ich habe meine Tätigkeit als Krankengymnastin unterbrochen, um mich um mein bezauberndes Töchterlein Hannah kümmern zu können... Nie hätte ich gedacht, daß einem ein Kind so viel Freude bereiten kann...“

VERMÄHLUNGEN

Axel Hildebrand und Frau **Christina, geb. Gräfe** am 12.12.1994.

Christoph Hus und Frau Annerose, geb. Klingner am 12.5.1995.

Björn Gerlach und Frau Maritta, geb. Weber am 2.10.1996.

Harald Igraham und Frau Brigitte, geb. Kienzler am 7.9.1996.

Tomas Lemcke und Frau Nicole, geb. Tölke am 31.8.1996.

Markus Kleinschmidt und Frau **Verena, geb. Schubert** am 24. 5.1996.

Steffen Knöbel und Frau Ingrid, geb. Weisser am 29.7.1995.

Thomas Wagner und Frau **Monika, geb. Ebner** am 17.6.1995

Niko Grosseck und Frau **Ulrike, geb. Ebner** am 12.9.1992

GEBURTEN

Über die Geburt ihrer Tochter Mirjam Lena am 10.3.1996 freuen sich **Detlef Dannert** (Abitur 1979) und **Birgit Weßler-Dannert** (Abitur 1985).

Jonathan kam am 14.11.1995 als Sohn von **Niko Grauer** und Frau Franziska, geb. Hächler zur Welt.

Am 9.3.1996 wurde Franz Michael, Sohn von **Christoph Hus** und Frau Annerose, geb. Klingner geboren.

Am 11. März 1996 wurde Ferdinand, der zweite Sohn von **Sabina** und **Jürgen Martens** (69-79), geboren. Sie wohnen weiterhin im Meerane.

Leif Arwed Reincke kam am 21.07.1996 zur Welt. Das haben uns seine Eltern, Dr. **Madeleine (geb. Cabos)** und **Jörn Reincke** mitgeteilt.

Kai Zetsche und Frau **Claudia, geb. Ummenhofer** freuen sich über ihre Tochter Hannah Christine, geboren am 2.3.1995.

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN



*Kunstwoche 1996.
Umsetzung des Themas „Lichtgestalten“*

TODESANZEIGEN

Werner Heitzmann verstarb am 5.1.1995.

Frau Hildegunde Höhne teilte uns mit:
„...vermutlich habe ich versäumt, Ihnen mitzuteilen, daß mein Mann, **Jost Höhne**, im Januar 1994 verstorben ist.

Er machte im Jahr 1948 das Abitur an Ihrer Schule. Oft hat er mir erzählt, wie gut es ihm in der Königsfelder Schule gefallen hat und daß der gute Geist sein Leben ein Stück geprägt hat...Ich wünsche Ihnen alles Gute, und daß Sie noch viele junge Menschen positiv auf ihrem Lebensweg begleiten dürfen.“

Roland Schaal verstarb am 13.1.1996.

BERUFLICHE SCHULEN

DIE F1, JAHRGANG 1956/57 TRAF SICH NACH 40 JAHREN

Am 15./16. Juni '96 traf sich bei herrlichem Wetter der Jahrgang 1956/57 der ehemaligen F1 zum 40-jährigen Treffen im Hotel Schwarzwald-Treff in Königsfeld. Wir trafen uns ab 15 Uhr zum Kaffee und tauschten alte Erinnerungen aus. Zur großen Freude aller war unsere ehemalige Lehrerin, Schwester Zeitler, unter uns, die sogar noch unsere Noten von damals dabei hatte.

Es waren weiter anwesend:

Ute Claussen, Brigitte Jakubzik-Grabisch (sie kam extra aus San Francisco angereist), **Almut Glitsch, Edeltraud Gebhardt**-Lichter (mit Mann), **Roswitha Nennhoeffter**-Weingärtner, **Edith Langer**-Seiter, **Ilse V. J. Brehling**-Luz, **Ilse Annemann**-Ross, **Rose-Marie Kuttruff**-Pfeil, **Marianne Schweikert**-Manhart, **Gisela Sigg**-Schwedler. Abends saßen wir im Nebenzimmer mit viel Spaß, Gekicher und Gequassel. Roswitha machte zur Erinnerung Video-Aufnahmen. Am Sonntag besuchten wir gemeinsam den Gottesdienst und besichtigten unsere frühere Unterkunft, das Haus Benigna und das Erdmuth-Dorotheen-Haus.

Rundum war es ein gelungenes Treffen, alle haben sich wohlgefühlt und freuen sich schon auf das nächste Wiedersehen.

Gisela Sigg-Schwedler

Barbara Aderhold, geb. Anjesoski (Frauenfachklasse I, 59/60) schrieb nach einem Besuch in Königsfeld: „...für mich war dieser ganze Aufenthalt in Königsfeld ein guter Besuch in meiner Kindheit bzw. Jugendzeit. – Ich denke, daß es wichtig ist, zu erkennen, wo man in dieser Zeit gut geprägt worden ist und das auch einmal auszusprechen...“

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Anette Christ (1982/83) hat im Sommer mit Freuden an einem evangelistischen Einsatz auf einem Campingplatz an der Ostsee teilgenommen. Die Arbeitsmarktsituation sieht für sie nicht gut aus. Sie ist froh, gute Beziehungen in ihrer Gemeinde zu haben, besonders jetzt, da auch ihre Mutter heimgegangen ist.
Ihre Adresse: Anette Christ, Johannisstraße 28, 37073 Göttingen

Rainer Erlenmaier (1992-94) hat den Besuch (mit kleiner Wanderung!) bei Schwester Eugster mit seiner Freundin zusammen sehr genossen. Er geht stracks auf das Ziel zu, Sozialpädagoge zu werden. Seine Anschrift: Rainer Erlenmaier, Steinbühlstr. 6, 78052 VS-Schwenningen.

Maria Ette, geb. Moser, ließ uns wissen: „Jeden Advent erfreut mich der „Königsfelder Gruß“. 1981/82 wurde ich zur Erzieherin ausgebildet. Am 20. Mai 1989 habe ich geheiratet und bin inzwischen Mutter von zwei prächtigen Lausbuben: Samuel, geboren am 3.10.92, und Nicolas, geboren am 10.10.93. Wenn es mir irgendwann möglich ist, werde ich zum Altschülertreffen vorbeischauen.“

Elena Feist (früher **Judina**; 1992-94) erlebt durch die Personaleinsparungen manches Problem in ihrer beruflichen Arbeit. Aber sie freut sich, daß ihre beiden Kinder so gut gedeihen.
Ihre Anschrift:
Elena Feist, Heidelbeerweg 5, 78089 Unterkirnach

Renate Heißel, geb. Pusch sandte Grüße an Schw. Bernhard und schrieb: „Manchmal fällt mir die Zeit in Königsfeld wieder ein ...“

Brigitta Isermeyer schrieb: „Die F2 (1969-70) liegt schon so lange zurück! Nun bin ich seit zwanzig Jahren Lehrerin, davon 15 an der Ottmar-Mergenthaler-Realschule. Dort betreue ich als „Einzelkämpferin“ den Schulgarten, der für mich gleichzeitig den Umweltschutz in die Köpfe meiner 10 - 12-jährigen Schüler tragen soll. Was angebaut wird, demnächst sogar im Gewächshaus vorgezogen, wird auch vollwertig zubereitet. Tausend Dank an

Schwester Zeitlers Praxis! Nebenbei engagiere ich mich noch bei der Einrichtung der Gedenkstätte „KZ im Wiesengrund“.

Brigitta Isermeyer, Hauptstr. 19, 71665 Vaihingen
Waltraud Mack (1984/85) ist aus England zurückgekehrt und studiert weiter in Karlsruhe mit dem Ziel, Realschullehrerin zu werden.
Ihre Anschrift:
Waltraud Mack, Morsestraße 29, 75173 Pforzheim

Johanna Meyer, geb. Hemprich sandte eine Karte und schrieb: „Die Freie Evangelische Gemeinde, Talstraße, Giessen/Lahn, verbringt zur Zeit ihre Gemeinde Freizeit hier in Rinn in Tirol. Nun möchte ich von hier Sie und alle früheren Schülerinnen der Jahrgänge 1934-1937 sehr herzlich grüßen. Ich war auf der II. Stube und im Schlafsaal, Jahrgang 36/37. Ich war gern dort.“

Martha Habel, geb. Ruckelshausen (hauswirtschaftliche Schulen) sandte Grüße zur Adventszeit 1995.

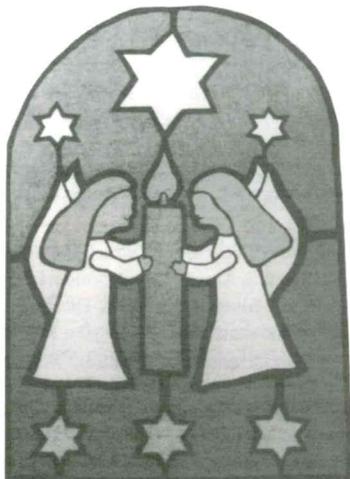
Sabine Schöner, geb. Schneider, (85-87) überlegt sich, ob sie sich umschulen lassen soll. Aber vorerst ist es ihr wohl als Ehefrau, Hausfrau und mit ihrem Hundekamerad.
Ihre Anschrift: Sabine Schöner, Kornblumenweg 8, 78479 Reichenau-Lindenbühl

Gabriele Schumacher, geb. Winterbauer (1984-86), ist neben ihren Aufgaben in der Familie gern beschäftigt durch Organisieren und Verhandeln mit Firmen, so daß ihr Ehemann am Feierabend das Material vorfindet, um die Arbeit am großen Anbau ihres Hauses in Angriff nehmen zu können. Dazu findet sie aber immer auch Zeit zu Kontakten außerhalb des Hauses.
Ihre Anschrift: Gabriele Schumacher, Viehtriebweg, 74933 Neidenstein

Christine Solis, geb. Wörner (1983-85), ist froh, daß ihr Mann wieder Arbeit gefunden hat und freut sich an ihren beiden so verschiedenen Kindern, dem lebhaften Tobias und der ruhigen Rahel.
Ihre Adresse: Christine Solis, Jakob-Möhrle-Str. 5, 72250 Freudenstadt

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Von **Uta-Diana Sonntag-Heyherr** erreichte uns folgender Brief: „...hiermit schicke ich zuerst einmal viele liebe Grüße an alle Lehrer, die mich noch kennen! Ich habe bei Ihnen meine Ausbildung zur Erzieherin gemacht, bin nun wieder im Dienst hier in Pfullendorf als Kindergartenleiterin eines Tagheimes. Bis 1987 habe ich am Bodensee in Konstanz als Kindergartenleiterin gearbeitet, habe dann pausiert: Bin dann 1990 noch nach Münster, dann noch ein Stück höher, nach Holland, gezogen. Dort habe ich vor knapp einem Jahr mit dem Studium der Sozialpädagogik begonnen. Seit Januar 1996 bin ich wieder hier im „Süden“, tendiere aber wieder nach Münster! Ich habe nun zwei Kinder mit fünf und acht Jahren, habe in der Musikschule gearbeitet, Ballett, Tanz, Kindertanz und Rhythmik unterrichtet. Mir liegt viel daran, Neues zu lernen und weiterzugeben, nicht so eingefahren zu werden, weiterhin Montessori-Pädagogik einzubringen und flexibel und offen zu sein. Dies versuche ich momentan in einem eingefahrenen Kindergarten... Doch ich versuche es und bringe meine Stil hier ein, und dann 'mal sehen. – Von Frau Rieker und Bruder Versluis wurde ich unterrichtet, sagen Sie ganz liebe Grüße!...und an alle anderen auch!“



Advents-Fenstertransparent

Waltraud Werner, geb. Schwarzwälder (78-80) sandte mit ihrem Weihnachtsgruß an Schwester Bernhard einige Zeilen und teilt mit, daß sie nach einer eher schwierigen Zeit im vergangenen Jahr wieder wohlauf ist und mit Christiane, Johannes, Lena und ihrem Mann ein frohes Familienleben genießt.

Gertrud Wiech, geb. Schmalze (40/41) lieb Schwester Bernhard wissen: „Meinem Mann und mir geht es hier im Haus der Tochter wirklich gut. Wir haben es sehr schön!“

Elfriede Wink, geb. Meier (hauswirtschaftliche Schulen 1939/40) sandte Adventsgrüße, die uns für den letztjährigen „Gruß“ zu spät erreichten. Ihre Adresse: 79400 Tannenkirch, Zum Erzbberg 2

VERMÄHLUNGEN

Birgit Hamacher (Abitur EG 1987) hat am 13.11.1995 geheiratet.

Ihre neue Adresse lautet seitdem:
Birgit Hamacher-Stier, Hofstr. 12, 73272 Neidlingen,
Tel. 070 23/719 75

GEBURTEN

Sabine Wülser, geb. Hammermeister und ihr Mann Urs freuen sich über die Geburt ihres Sohnes Jonas Emanuel am 11.9.1996.

TODESANZEIGEN

Frau Ruth Brandenburger schrieb uns kurz nach Erscheinen des letztjährigen „Königsfelder Grußes“, daß ihre Tochter, **Christine Brandenburger**, bereits am 18. Oktober 1983 verstorben ist. „Sie war von 1975 bis 1978 Schülerin der Fachschule

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

für Sozialpädagogik und im Hause Benigna untergebracht. Klassenlehrerin war Frau Eugster. Nach dem Examen zur Erzieherin war sie in dem Kindergarten tätig, wo sie auch als Praktikantin arbeiten konnte“. Später entschied sie sich dann für den Eintritt in den Orden der Franziskanerinnen. Im Sterbeprief, den eine Mitschwester verfaßte, steht: „Sr. M. Christina arbeitete schon 5 Jahre im Kindergarten bei unseren Schwestern in Bad Cannstadt, bevor sie am 15.8.1981 in die Kandidatur aufgenommen wurde. Die Entscheidung für ein franziskanisches Leben in unserer Gemeinschaft reifte während der Exerziten in Assisi... Am Fest Mariä Namen 1982 wurde Sr. M. Christina in das Noviziat aufgenommen und stellte sich unter das Wort: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8,12). Ihre Einkleidung feierte sie an Christi Himmelfahrt 1983. Als ihre persönliche Antwort betet sie damals: Vater, Du hast mir einen Namen geschenkt. Dein bin ich. Sie wird wohl kaum geahnt haben, wie bald schon diese Hingabebereitschaft in der ganzen Fülle von ihr gefordert werden sollte... Während ihrer Krankheit zeigte sie deutlich ihre starke Verbundenheit zum Noviziat und zu allem, was in unserer Gemeinschaft geschah...“
Sie wurde am 21. Oktober 1983 auf dem Friedhof des Klosters Sießen beigesetzt.

Lieselotte Götz, die 1939-40 Schülerin der Haushaltungsschule war, ist verstorben.

KOLLEGIUM UND MITARBEITERSCHAFT

Geburtstagsgrüße an Schwester Bernhard sandte das **Stuttgarter Jahrgangstreffen 40/41**

Rainer Essig teilte uns mit: „...seit 1992 bin ich als Leiter der (neu gegründeten) Jugendmusikschule in Öhringen (Hohenlohekreis) tätig.“

Hilke Foster berichtet in ihrem Weihnachts-Rundbrief 1995 von ihrem Aufenthalt in Indien –

zunächst bei Debu und Bipasha, die sie 1992 auf einer Indienreise kennengelernt hatte. „Ich wurde herzlich empfangen und vorübergehend mitsamt unserer neuen Köchin Gita im Wohnzimmer untergebracht, bis der zweite neu hinzugemietete Wohnungsteil fertig renoviert und mein Zimmer möbliert war. Bipasha, die in Shantipur als Ärztin tätig war, kam zu meiner Ankunft mit dem Baby Charback nach Kalkutta, überließ uns aber nach einer Woche uns selbst und erschien nur noch selten zu kurzen Besuchen, da das Reisen für Debu einfacher war als für Mutter und Kind... Ich verbrachte den Februar mit der Überwachung der Renovierungsarbeiten, mit dem Entwurf meiner Möbel, die, von einem Dorftischler gefertigt, nach vier Wochen fertig wurden, und mit einer 10-tägigen Reise in die Susunia Hills in ein Bergsteigertrainingslager. Debu arbeitete dort als Volontär mit einer Jugendgruppe und beschloß, Paule (Hilke Fosters Jack Russel Terrier; Anm. d. Red.) und mich mitzunehmen. Paule und ich nahmen gern an einigen Wanderungen teil und entdeckten im übrigen auf eigene Faust die umliegenden Dörfer, in denen die Menschen in schönen, sauberen Lehmhütten meist ohne Elektrizität auf mittelalterliche Weise leben.- Wieder in Kalkutta mußte ich lernen, mich in dieser Riesenstadt allein zurechtzufinden, denn bald war Debu nicht mehr da, um mir Hilfestellung zu geben. Den überfüllten, öffentlichen Verkehrsmitteln fühlte ich mich nicht gewachsen, aber selbst mit dem Taxi war es nicht leicht, ein unbekanntes Ziel zu erreichen, da Taxifahrer hier nur eine sehr vage Vorstellung von ihrer Stadt haben und ich sie nicht dirigieren konnte. Aber bald verlor ich meine Scheu und kam irgendwie zurecht... Im März, im 2. Monat meines Hierseins, fand ich durch meinen homöopathischen Arzt Arbeit als Volontär in einer der Missionen Mutter Therasas... Die Missionare der Barmherzigkeit (= missionaries of charity) konnten mich gut als Englischlehrerin gebrauchen. Die jungen Nonnen müssen, bevor sie ihre Gelübde ablegen dürfen, Englisch lernen, da sie sich, aus verschiedenen Landesteilen stammend und verschiedene Sprachen sprechend, sonst nicht verständigen können. Die Arbeit mit diesen engagierten jungen Frauen mit einem Durchschnittsalter von 23-24

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Jahren befriedigte mich sehr. Deshalb gab ich sie auch nicht auf, als ich mich Mitte Juni gezwungen sah, zu einer neuen Familie in den von „Shantidan“ sehr weit entfernten Stadtteil Behala umzuziehen. Dieser Umzug wurde nötig, da Bipasha um diese Zeit unerwartet nach Kalkutta versetzt wurde. Mit ihr und dem kleinen Charback zogen auch Debus Eltern und ein Hund bei uns ein, und damit wurde es in Debus Wohnung zu eng... Debu, Gita, Paule und ich machten noch eine dreiwöchige Reise zu den heiligen Stätten am Ganges, die uns bis hinauf in den Himalaja führte. Wir erlebten das mittelalterliche Benares mit seinen Badetreppen und Verbrennungsstätten, das heitere, festliche Hardwar, Rishikesh mit seinen vielen Ashrams und den Pilgerort Gangotri, der nur 18 km von der Quelle des Ganges entfernt am heiligen Fluß zwischen imposanten Bergen mit Schneegipfeln liegt...



Kinder aus jener Straße, in der Hilke Foster zuerst wohnte.

Während ich in Debus Wohnung völlig frei über meine Zeit verfügte und außer auf Gita und Paule auf niemanden Rücksicht nehmen mußte, während ich dort Kalkutta allein entdeckte, bin ich bei den Banerjees ganz in das Familienleben eingebunden. Ich empfinde das jedoch nicht als Beengung, sondern genieße die gemeinsamen Teestunden, Mahlzeiten, Einkäufe, Unternehmungen und Reisen...

Im Sommer mußte ich Indien für 2 Monate verlassen, um mein zweites Halbjahresvisum zu beantragen. Ich beschloß, das von Deutschland aus zu tun, da mir das Visum dort komplikationslos sicher war. So verbrachte ich den herrlichen heißen Juli und August mit einer Rundreise zu meinen Kindern, Enkeln und Freunden in Süddeutschland und genoß auch drei Wochen lang mein Zuhause und meine Freunde in Medingen... Der Aufenthalt in Deutschland schärfte meinen Blick für Indien neu. Nach wie vor finde ich den baulichen Verfall und den Dreck Kalkuttas schockierend und abstoßend, und doch bin ich fasziniert von dieser farbigen, lebensfrohen Stadt, in der man neben den Errungenschaften unseres Jahrhunderts noch mittelalterliche Lebensformen erleben kann. Ich liebe die warme Freundlichkeit, die neugierige Aufgeschlossenheit, die Hilfsbereitschaft und die Spiritualität der Menschen hier. Auch das Klima gefällt mir, selbst bei über 40° C. Die langen dunklen Wintermonate, die oft verregneten Sommer in Deutschland fallen mir schwer. Da sind mir die Hitze und das damit verbundene Schwitzen lieber...“

1996 verbrachte Hilke Foster in Deutschland, doch will sie 1997 für ein weiteres Jahr nach Indien reisen und bei den Banerjees leben.

Margarethe Sorg (Erzieherin im EDH, 56-61) schilderte in ihrem Weihnachtsrundbrief das Jahr 1995 in großen Zügen: Sie war viel auf Reisen. Wien, Hannover, Goslar, Wanderungen im Harz, Wernigerode, Friedrichroda im Thüringer Wald, Eisenach, die Wartburg, Erfurt, Weimar und Wanderwege im Thüringer Wald waren die Ziele.

Weiter schreibt sie: „Nun zu meiner Familie – was gibt es Neues? Sie sind Anfang des Jahres in ein eigenes Haus mit Garten eingezogen. Jedes Kind hat jetzt sein eigenes Reich, das es je nach eigenem Geschmack gestaltet hat... Am 1. Advent strahlten die Räume zum ersten Mal im Kerzenschein. Die Kinder hatten sich ein festliches Musikprogramm erdacht... Alle fünf Familienmitglieder wetteifern mit ihrem Rollenspiel als Lehrer(in) oder Schüler(in) in der Schule – wer macht seine Sache am besten?... Konzertante Höhepunkte waren im Herbst ein Mozartkonzert mit Justus Frantz in der Lieder-

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

halle und das „Requiem-Oratorium“ von Dvorak. Nach wie vor macht mir das Singen mit den Senioren im Altersheim einmal in der Woche viel Freude – es ist so eine schöne Aufgabe, damit den oft einsamen Menschen ein wenig Frohsinn in ihr Leben hineinzutragen.“
Margarethe Sorg, Hoffeldstr. 223, 70597 Stuttgart

GEBURTEN

Schwester und **Bruder Kyburz** freuen sich über die Geburt ihres Sohnes Jonas am 4. 8.1996.

Sibylle und **Bernhard Meyer** freuen sich zusammen mit Dominik und Carina über Patrik, ihren Jüngsten, der am 21.8.96 zu Welt kam.

TODESANZEIGEN

Nachruf

Mit großer Betroffenheit und Anteilnahme haben wir am 16. März, einen Tag nach ihrem 50. Geburtstag, vom Tod von Schwester Erika Alze erfahren. Sie verstarb an einem Gehirntumor, der erst am selben Tag festgestellt worden war. Schwester Alze hatte dreieinhalb Jahre lang Mathematik und Religion unterrichtet. Ihre immer freundliche Gesprächsbereitschaft, ihre wohlthuende engagierte Sachlichkeit und ihre hilfreiche souveräne Gelassenheit haben an unserer Schule viel Gutes bewirkt.

Dr. Peter Vollprecht

Statt eines Nachrufs

Rosemarie Blankenhorn schrieb: „... als Altschülerin des Zinzendorfgyrnasiums (1973-75) freue ich mich jedes Jahr sehr über den „Königsfelder Gruß“. Danke. Im „Gruß 95“ las ich mit Bedauern, daß Frau **Magdalena Kreiner** im vergangenen Jahr verstarb. Traurig war ich aber vor allem, daß kein Nachruf für sie geschrieben war.

Frau Kreiner hat mir in Königfeld sehr geholfen und war ein lieber und fairer, aber strenger Mensch. Mit sanfter „Gewalt“ hat sie mich geführt und mir bei meinen Schulproblemen geholfen. Heute erziehe ich selbst drei Kinder und denke oft an die „Tricks“, die Frau Kreiner bei mir eingesetzt hat. Sie hat mir menschlich und schulisch sehr geholfen und ich bin ihr immer dankbar dafür- auch über ihren Tod hinaus.“

Rosemarie Blankenhorn,

Hans-Thoma-Straße 11, 79418 Schliengen.

Schwester Kreiners Tochter sandte Grüße an Schwester Bernhard und merkte an: „Meine Mutter – unsere Großmutter – fehlt uns, doch wissen wir auch, daß die letzten Jahre schon sehr mühsam für sie waren. Sie war doch so ein dynamischer Bewegungsmensch und war nun in ihrer Freiheit ganz eingeschränkt. Trotzdem hat sie sich noch zeitweise in unserer Mitte gefreut – besonders wenn der Urenkel Tristan (eineinhalb Jahre alt) zu Besuch war. Da haben ihre Augen aufgeleuchtet...“

Nachruf

Frau **Gretel Ostertag-Strauß** ist im vergangenen Jahr heimgeholt worden.

Das „Stuttgarter Treffen“ war ihr stets ein großes Anliegen. Zunächst waren es Schwesternhaus-schülerinnen – sie waren im Jahr 1930 im Schwesternhaus gewesen –, die sich trafen.

Wir lesen im „Gruß“ aus dem Jahre 1951:

„Bei dem Königsfelder Treffen wurde der Entschluß gefaßt, eine Stuttgarter Zusammenkunft zu wagen. Am 25.10. kamen wir im Degerlocher Walderholungsheim zusammen. Als ich an dem strahlend sonnigen Tag dem Walderholungsheim zuschritt, war es mir fraglich, ob viele unserer Einladung gefolgt sein würden. Ich war dann nicht wenig erstaunt, als ich in den großen Saal kam und von einem frohen Stimmengewirr empfangen wurde. Ungefähr 100 hatten sich zusammengefunden, und ich glaube, wir alle denken gern an die Stunden des Beisammenseins...“ 1953 findet sich folgende Notiz

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

im „Gruß“: „Eine große Zahl fand sich in Bad Cannstatt zu einem Treffen alter Königsfelderinnen ein... und wir danken Frau Gretel Ostertag und Frau Hermine Fröschle für all ihre Mühe, die sie mit den Vorarbeiten hatten...“ Im Oktober 1954, 24 Jahre nachdem sie die Schule verlassen hatten, trafen sie sich wieder: „...im übervollen Saal des neu erbauten Pestalozziheims in Stuttgart hatten wir eine gut besuchte Zusammenkunft, bei der, nach der gemeinsamen Andacht, ein lebhafter Austausch gepflegt wurde.“ („Gruß“ 1954) Trotz großer Mühe mit dem Beschaffen der nötigen Requisiten usw. wurde damals dort auch Theater gespielt. Und im „Gruß“ des Jahres 1956 ist zu lesen: „Das Oktober-Treffen in Stuttgart – Bad Cannstatt ist bereits Tradition geworden. Wieder hat Frau Gretel Ostertag-Strauß Adressen und Anmeldungen angenommen. Der schöne Saal im Schwabenbräu war fast zu klein für uns alle...“

Wir danken Frau Gretel Ostertag-Strauß für ihren Einsatz und die große Treue unserem Schulwerk gegenüber über Jahrzehnte hin.

Gertrud Bernhard

Käte Maria Müller, die als Webmeisterin im Schwesternhaus tätig gewesen ist, ist am 1.1.96 in Königsfeld verstorben.

Gebhardt Pfannschmidt ist verstorben

Gertrud Pfannschmidt sandte uns folgenden Brief: „Seit dem Ausscheiden meines Mannes, Gebhardt Pfannschmidt, aus dem Schuldienst in Königsfeld, erhalten wir in alter Treue den „Königsfelder Gruß“, dessen ersten Umschlag, der noch lange Jahre verwendet wurde, übrigens von ihm damals gestaltet wurde. Er war von 1948-1955 dort als Kunsterzieher tätig. Wir waren gern in Königsfeld mit seinen freundlichen Menschen und sind nur ungern fortgezogen, hatten aber weiterhin gute Verbindungen dorthin, war doch Schwester Vera Reichel die Patin unserer Tochter Cornelia.

Von unserer jüngsten Tochter Sylvia war übrigens Albert Schweitzer Pate, den mein Mann mehrmals gezeichnet, auch einmal in Öl gemalt hat.

Bei jedem seiner Besuche aus Lambarene in seinem Königsfelder Haus ließ Albert Schweitzer meinen

Mann zu sich bitten, um sich malen zu lassen. Das waren immer gewinnbringende Stunden für ihn, an die er sich dankbar erinnerte.

Nun ist mein Mann am 20. März 1995 heimgegangen. Er hat mit Interesse jedes Jahr den „Gruß“ gelesen und sich über die Nachrichten seiner ehemaligen Kollegen und Schüler gefreut...“

Gebhardt Pfannschmidt ist nach seiner Königsfelder Zeit kurz in Meisenheim am Glan tätig gewesen, ehe er dann in die Jugendsdorf-Christophorusschule in Elze wechselte. Dort hat er bis zu seinem Tod in vielfältiger Weise und mit großem Engagement auch das Leben der Gemeinde Peter und Paul mitgestaltet. Künstlerisch ist er gleichermaßen bis in seinen Ruhestand hinein stets tätig geblieben.

IN LETZTER MINUTE GEMELDET

Stuttgarter Treffen

Frauenberufliche Schulen, Jahrgang 1938/39

Auf den 19. September 1996 war ein Treffen für die Ehemaligen vom Schwesternhaus angesetzt, und zwar im vorjährigen Adventsgruß.

Margarete Sauer-Reichert war im Spätsommer in Königsfeld zum Kuraufenthalt. Sie besuchte mich, wir besprachen das Wiedersehen in Stuttgart und freuten uns darauf. Margret übernahm die Telefonate von Nagold aus. So kam das Treffen immer näher. Ein paar Tage vor dem Termin wollte ich mich erkundigen, ob ich wieder mit dem Schulauto mitgenommen werden könnte. Überraschung war auf allen Gesichtern zu lesen. Niemand auf der Verwaltung hatte daran gedacht. Die Schule hatte gerade wieder begonnen. Ich war mit meiner Frage auch spät dran. Von Stuttgart aus war auch nichts in die Wege geleitet worden.

Was tun mit unserer Vorfreude und der Enttäuschung? Ganz einfach: ich setzte mich an besagtem 19.9.96 in den Zug, fuhr über Pforzheim, wo meine Tochter **Brigitte Komischke-Menton** im Krankenhaus lag, nach Stuttgart. Dort waren nur wir anwesend: **Gudrun Lücke-Härtner, Margarete Sauer-Reichert, Anneli Bauer-Strähle und Eleonore Menton-Lauth**. Der Ratskeller ist in neuen Händen,

. . . UND IN EIGENER SACHE

schön hergerichtet, und wir fühlten uns ganz wohl in der kleinen Runde, wo wir der Vielen gedachten, die uns fehlten.

Mit **Erna Ziegler-Grul, Lilo Grewe-Debitsch, Lotti Renner-Haensch und Alice Becker-Kärcher** telefoniere ich manchmal. Anneliese Richter schrieb eine Karte aus dem Urlaub. Dieser Tage telefonierte ich seit langer Zeit mit **Ruth Scheurer-Kohl**. Sie hat eine Hüftoperation hinter sich.

Ich grüße Euch alle, auch die nicht Aufgeführten, und wünsche Euch einen gesegneten Advent.

Eure **Lore Menton-Lauth**

P.S. Schwester Zeitler wäre mit dem Auto gerne mitgekommen. Mit dem Zug ist es schwierig.

Jens Vollprecht hat Diplomprüfung und Diplomarbeit in Forstwissenschaft abgeschlossen. Da die Einstellungschancen derzeit gering sind, hat er nicht das Referendariat begonnen, sondern studiert jetzt Jura in Göttingen.

Tobias Vollprecht absolviert nach einem Praktikumssemester in Leipzig ein Auslandssemester in Watford bei London.

VERMÄHLUNG

Sabine Scheidt (1992-94, Realschule) und Frank Schermann haben sich am 27. September 1996 das Ja-Wort gegeben.

GEBURTEN

Dr. Thomas Weber und seine Frau **Petra, geb. Markert** freuen sich über die Geburt ihrer Tochter Marie-Sophie Therese am 5.5.1996.

Thomas **Meier** und Frau **Beate, geb. Nack**, haben seit dem 11.09.1996 einen Sohn mit Namen Paul.

TODESANZEIGEN

Am 16. 9. 1996 verstarb **Rosemarie Rienecker, geb. Bretschneider**.

Annegret Nack ist am 25. 10. 1996 im Alter von 31 Jahren ganz plötzlich an einer Gehirnblutung verstorben.

BITTE DENKEN SIE DARAN

Mit einem Inserat im Königsfelder Gruß erreichen Sie nicht nur eine interessante Zielgruppe, Sie unterstützen damit auch ein traditionsreiches Jahrbuch Ihrer ehemaligen Schule.

Unsere Bitte an alle:

Helfen Sie mit, daß der „Königsfelder Gruß“ nicht dem Rotstift zum Opfer fallen muß.

Helfen Sie mit, daß das Netzwerk der Ehemaligen unserer Schulen auch in Zukunft gepflegt werden kann. Wir sind dabei auf Ihre Spende angewiesen. Die durchschnittlichen Gesamtkosten betragen DM 10,- pro Heft.

Wenn Sie daran interessiert sind, daß auch 1997 eine Ausgabe des „Königsfelder Grußes“ erscheinen kann, bitten wir Sie, den Überweisuingssträger aus der Hefmitte herauszutrennen und mit Ihrer Spende dieses Jahrbuch zu unterstützen.

IMPRESSUM

Königsfelder Gruß Weihnachten 1996

Verantwortlich für den Inhalt:

© Zinzendorfschulen,
Mönchweilerstraße 5, 78126 Königsfeld
☎ 077 25/93 81-60 und 93 81-70
Fax 077 25/93 81-29

Redaktion: Lucia Bischof

Bilder: Lucia Bischof, Thomas Kreiher, Herbert Wehinger, Hella Wolff-Seybold, Alexandra Zelfel u.a.

Redaktion:

Zinzendorfschulen Königsfeld

Layout, Satz, Lithos und Druck:

Gerhard J. Stolz, Graphischer Betrieb,
Gartenstraße 2, 78126 Königsfeld

